

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.  
Fernruf Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postkasskonto: Dresden 1580  
Circulose Riesa Nr. 52.

Nr. 29.

Mittwoch, 4. Februar 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Papiere und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Firmen des Anzeigens sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für 10 Zeilen 1 Mark, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". - Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten - hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ublemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Der Kampf gegen Dr. Luther.

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 4. Februar. In den parlamentarischen Kreisen spricht man jetzt nur noch von den bevorstehenden Auseinandersetzungen über die Ruhrbeschädigungen. Da die Sozialdemokratie beabsichtigt, einen Mißtrauensantrag gegen Dr. Stresemann und gegen Dr. Luther einzubringen, wird die Reichsregierung gezwungen sein, die Vertrauensfrage in der einen oder anderen Form zu stellen. In den Regierungskreisen hat man übrigens den Eindruck, daß es der Linkspartei in gegenwärtigen Augenblick weniger darauf ankommt, das Reichskabinett zu stürzen, als vielmehr darauf, die parlamentarischen Schwierigkeiten zu verwickeln. Insbesondere scheint sich die Sozialdemokratie der Hoffnung hinzugeben, daß die weinischen Arbeitervertreter im Zentrum ebenfalls von der Reichsregierung scharf abdrücken werden.

Die Tonart der demokratischen Blätter ist ebenso scharf wie die der sozialdemokratischen Blätter. Ein demokratisches Blatt gibt sogar die allgemeine Angriffsparole aus, indem es schreibt: "Die Schwerindustrie regiert in Deutschland!" Weiterhin glauben die Linksparteien der Regierung den Vorwurf machen zu können, daß die bei der Verabschiedung der Entschädigungen nicht die mindeste Rücksicht darauf genommen habe, ob auch eine direkte und zweckentsprechende Verteilung der Gelder unter den beteiligten Industrien vorgenommen würde. Man müsse daher den Eindruck haben, daß Dr. Stresemann und Dr. Luther gerade die Schwerindustrie begünstigen wollten.

Die Reichsregierung hat Erklärungen abgegeben, aus denen hervorgeht, daß weder einer Verletzung des Budgetrechtes des Reichstages noch der Form einer Sonderbegünstigung der großen Unternehmungen in Frage kommen könnte. Trotz alledem wollen die Demokraten und Sozialdemokraten sich mit den Ansichten der Reichsregierung nicht zufrieden geben, sondern behaupten, daß Dr. Stresemann und Dr. Luther vor dem Reichstag zitiert werden müssen, um der Volksovertretung Rede und Antwort zu geben. Die offizielle volksparteiliche "Zeit" teilt mit, daß das Reichskabinett entschlossen sei, dem Reichstag eine etwa-mäßige Rechnungsabrechnung vorzulegen und daß die aus-gesprochenen Entschädigungen absolut nicht den Umfang gerechtfertigter Forderungen überschritten haben. Die Korrespondenz, die Dr. Stresemann als damaliger Reichskanzler über diese Frage mit Hugo Sinnes geführt habe, sei keine Privatkorrespondenz, sondern habe den Charakter eines amtlichen Schriftwechsels getragen. Im übrigen hätten die sozialdemokratischen Bergarbeiterführer von der Angelegenheit gewußt, denn der Gewerkschaftler Dusemann habe im Namen des Bergarbeiterverbandes ein Schreiben an die Regierung geschrieben, in welchem bemerkt wird, daß ein Verlangen des Reiches bei der Finanzierung der Entschädigungen zum Bürgerkrieg in Deutschland und zum Chaos im Ruhrgebiet führen würde.

Die in Aussicht gestellte Denkschrift der Reichsregierung ist nunmehr fertig gestellt worden. Ueber den hauptsächlichsten Inhalt ist man in parlamentarischen Kreisen bereits unterrichtet, sodaß mit Sicherheit angenommen werden kann, daß die ganze Angelegenheit schon in einer der nächsten Reichstags-Sitzungen von der Opposition zur Sprache gebracht wird. Im übrigen aber ist vorzusehen worden, daß alle Parteien von der Denkschrift Stellung nehmen werden und daß insbesondere die der Regierung nahestehenden Fraktionen eine Entschädigung einbringen werden, die das Einverständnis mit dem Vorgehen der Regierung zum Ausdruck bringen soll. Es kann schon jetzt als einigermaßen sicher gelten, daß eine solche Entschädigung der Regierungs-parteien mit einer amtlichen Mehrheit angenommen werden wird.

## Zur Regierungsbildung in Preußen.

Berlin, 4. Februar. Ueber die Unterhaltung des Abg. v. Campe (D.V.) mit dem Ministerpräsidenten Braun können wir, entgegen allen anders lautenden Meldungen authentisch sagen: Herr Braun hat Herrn v. Campe allerdings zwei Fragen vorgelegt. Die erste lautet, ob die Deutsche Volkspartei sich nicht doch noch entschließen könne, in die große Koalition wieder einzutreten. Die Antwort war ein unbedingtes sofortiges Nein. Die zweite Frage ging dahin, ob die Deutsche Volkspartei bereit sein würde, das jetzige Kabinett oder doch ein von denselben Parteien gebildetes Kabinett unter gewissen noch zu vereinbarenden Bedingungen zu tolerieren, indem man gleichsam Ueber-gehung bei Fuß stehe. Herr v. Campe antwortete, seiner Ueberzeugung nach sei auch das unmöglich, doch werde er diese Frage seiner Fraktion vorlegen, in der eine solche Möglichkeit noch nie erörtert sei. Er werde bis Donnerstag Antwort geben. Herr v. Campe gab seiner Ueberzeugung von der Unmöglichkeit einer solchen Lösung noch dadurch besonderen Ausdruck, daß er hat, in eine Erörterung über die etwa in Aussicht zu nehmenden Bedingungen nicht einzutreten.

## Die Dresdner Finanzministerkonferenz.

Dresden, 4. Februar. Die hier abgehaltene Konferenz der Finanzminister der Länder fand gestern nachmittags gegen 1/2 Uhr ihr Ende. Die Herren unternahmen im Anschluß daran eine Automobilfahrt nach Meißen zur Besichtigung der Staatlichen Porzellanmanufaktur.

## Herriot's parlamentarische Siege.

Der französische Ministerpräsident Herriot, der nach seiner Wiedererhebung nach langer Krankheit eine ziemlich komplizierte parlamentarische Situation vorfand, hat neuerdings in der Frage der Abkündigung der französischen Botschaft beim Vatikan mit Hilfe der Linken einen entscheidenden parlamentarischen Erfolg über seine Gegner davon getragen. In Deutschland hat man bestimmte Gründe, diese Ereignisse der französischen Politik mit einiger Aufmerksamkeit zu verfolgen, da sich aus ihnen gewisse Rückschlüsse auf die deutsche Lage ergeben. Am auffallendsten zeigt sich diese Tatsache darin, daß Herriot, bevor er den entscheidenden Kampf in der Frage der Botschaft beim Vatikan unternahm, eine gegen Deutschland gerichtete Rede in der Kammer hielt, die sogar den Beifall des Voincaré-Blockes fand, und die geeignet war, Herriot als den Erneuerer der Politik Voincaré erscheinen zu lassen. Es zeigte sich aber schon sehr bald, daß der französische Ministerpräsident nur deswegen gegen Deutschland losging, um seine Gegner zu beschwichtigen und seine vorkriegliche Politik im eigenen Lande wenig bedenklicher erscheinen zu lassen.

Die französische Linke war über die aggressive Rede Herriot's gegen Deutschland nicht gerade sehr erfreut. Die Sozialisten weigerten sich sogar, für den öffentlichen Anschluß dieser Rede zu stimmen, indem sie erklärten, der Ministerpräsident habe ja die Rechtsparteien auf seiner Seite und möge mit ihrer Unterstützung eine derartige Politik zur Durchführung bringen. Man ist aber Herriot ein Mann, der in der innersten Stelle seines Herzens verwehrt ist, wenn man ihn zum Realpolitiker stampfen will und an seine demokratische Prinzipien keine irgendwelche Zweifel setzt. Er drohte denn auch, sofort seine Demission einzubringen, wenn der Anschlag seiner Rede mit einer Reichsmehrheit beschloffen werden sollte, und er versicherte, daß er unter keinen Umständen bereit sei, eine Politik zu führen, die nicht von der Linken getragen werde. Die Folge davon war, daß Herriot sich veranlaßt sah, nochmals vor die Kammer hinzutreten und einen Teil seiner Erklärungen zu widerrufen, indem er bemerkte, er habe nicht genügend Zeit gehabt, seine Rede genau zu formulieren, so daß er vollkommen mißverstanden worden sei. Damit konnte der Ministerpräsident die Sozialisten versöhnen, die aber auch jetzt noch stark beunruhigt sind und mit dem größten Eifer darüber machen, daß Herriot den Rechtsparteien keinerlei Zugeständnisse macht.

Als die Abstimmung über die Oppositionsanträge in der Frage der Abkündigung der Botschaft beim Vatikan stattfand, geriet Herriot in eine außerordentlich schwierige Situation. Die Linke war nicht damit einverstanden, daß Herriot dem Vatikan ein geringfügiges Entgegenkommen zeigen wollte und war schon entschlossen, mit der Opposition zusammen zu stimmen und die Regierung zu stürzen. Da gelang es jedoch den Freunden Herriot's im letzten Augenblick, der Tagesordnung der Regierung eine Form zu geben, die für den Vatikan besonders verlockend und demütigend war, und schon hatte Herriot die erforderliche Mehrheit.

Herriot ist jetzt auf Geduld und Verderb darauf angewiesen, eine rückwärtslose Vintepolitik zu treiben. Er muß den Kampf mit der Linken aufnehmen und darf auch nicht die geringfügigsten Zeichen der Schwäche aufweisen, da sonst die Sozialisten und der linke Flügel der Radikalen ihm ihre Gefolgschaft verlagern. Für Deutschland ergibt sich aus dieser Sachlage immerhin eine ziemlich kritische Situation. Wird Herriot gestürzt, so ist es wahrscheinlich, daß Briand oder ein noch weiter rechtsstehender Demokrat die Regierung übernimmt und Voincaré allmählich seinen alten Einfluß zurückgewinnt. Bleibt dagegen Herriot, so wird er sich nur halten können, wenn er seine Politik gegenüber Deutschland mit Hilfe der Linken fortführt, d. h. wenn er darauf verzichtet, sich von den ausgesprochenen Voincaré freundschaftlichen Kräften zu Unvorsichtigkeiten gegenüber Deutschland drängen zu lassen.

## Zurückziehung von Eisenbahnkontrollposten.

Bermerklichen. Der interalliierte Untersuchungsunterschied der Rheinlandeseisenbahn hat verurteilt, daß ab 7. Februar mittags die Eisenbahnkontrollposten in Wormelskirchen, Zuerberg, Oblig, Gräfrath und Engelskirchen zurückgezogen sind. Damit wird Wormelskirchen, das seit 1918 englische Besatzung hat, von Truppen frei. Die aus Oblig zurückgezogenen Truppen werden in Köln ihren Truppenteilen überwiesen und die von ihnen belegten Baracken am Freitag der Stadtverwaltung zurückgegeben. Die bisherige Bahnpolizei, Wab- und Güterkontrolle in Oblig wird in eine Verkehrsüberwachungsstelle umgewandelt; der bisherige englische Offizier bleibt weiter als Leiter der Stelle im Amte. Militärpolizeibeamte werden künftig stichwellige Kontrollen des Personen- und Güterverkehrs vornehmen. Die bisherigen Patroischriften werden nicht geändert.

## Ueberreichung der deutschen Note erst heute.

Paris, 4. Februar. Die Ueberreichung der deutschen Note ist im letzten Augenblick verschoben worden. Staatssekretär v. Trendelenburg begünstigte sich damit, Herrn Reynaldi davon schriftlich in Kenntnis zu setzen, daß die Antwort erst im Laufe des heutigen Vormittags überreicht werde.

## Großfeuer in Hamburg.

Damburg. (Funkpruch.) Ein Riesfeuer, das enorme Werte zerstörte, hat gestern abend die Altonaer Futtermittelfabrik von Samelmann heimgelacht. Das Feuer entstand aus bisher unbekannter Ursache in der Säckschneiderei der Strohpresse. Die mit allen verfügbaren Mannschaften erschienene Feuerwehr stand einem Flammenmeer gegenüber. Zur Bekämpfung der immer neu auftauchenden Brandherde wurden 20 Rohrleitungen angelegt. Mit großem Getöse stürzte in kurzen Zwischenräumen das Dachwerk des Säckschneidewerkes zusammen, 20 Meter hohe Feuergeräde zum weithin geröteten Himmel entzündend. Eine kolossale Menschenmenge umfante die von der Schutzpolizei gesperrte Brandstätte. Erst in später Abendstunde konnten die ersten Räumungsarbeiten in Angriff genommen werden.

## Neue Goldsendung nach Deutschland.

Die New Yorker Bankfirma Morgan hat neuerlich 2 1/2 Millionen Dollar Gold nach Deutschland geschickt. Ferner wurden, wie die B. J. meldet, 100 000 Dollar Gold nach Indien geschickt.

## Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Berlin, 4. Februar. Wie wir hören, hat Staatssekretär von Trendelenburg der französischen Regierung eine Antwortnote des Reichskabinetts überreicht, in der auf die in der letzten französischen Note an Deutschland gerichteten Fragen sehr ausführlich erwidert wird. Bevor die Verhandlungen fortgesetzt werden, wird die französische Regierung die deutsche Antwort zu prüfen haben. Deutschseits steht man auf dem Standpunkt, daß ein Entgegenkommen gegenüber den französischen Forderungen möglich sein wird, wenn sich Frankreich bereit erklärt, nach Beendigung des Provisoriums einen Handelsvertrag abzuschließen, der Deutschland dann praktisch das Meistbegünstigungsrecht zugesichert.

## Direkter Meinungsaustrausch Paris-Berlin.

Berlin, 4. Februar. In den Kreisen des Berliner Auswärtigen Amtes bestärkt man die Meldungen, die davon wissen wollen, daß es in der Sicherheitsfrage vor-aussichtlich zu einem direkten deutsch-französischen Meinungsaustrausch kommen wird. Es handelt sich dabei aber nur um unverbindliche Unterhandlungen, die lediglich vorbereitenden Charakter haben. Da weder deutschseits, noch französischerseits an irgendwelche Sonderabmachungen gedacht wird, so ist es selbstverständlich, daß die endgültige Lösung der Sicherheitsfrage nur unter Mitwirkung der anderen beteiligten Regierungen zustande kommen kann.

## Was die englische Admiralität benötigt.

London. (Funkpruch.) Daily News zufolge fordert die Admiralität für das Finanzjahr 1925/26 außer den bereits gemeldeten 8 Kreuzern zu je 10 000 Tonnen noch 3 U-Boote, ein Flugzeugmutterschiff, einen Minenleger, ein Depotschiff für Verstärker und ein Depotschiff für U-Boote sowie ein Spezialschiff für überseeische Depots.

## Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag vom Senatsauschuß angenommen.

New York. (Funkpruch.) Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten hat sich einstimmig für den Handelsvertrag mit Deutschland ausgesprochen, vorbehaltlich jedoch des Rechts der Vereinigten Staaten, nach Ablauf eines Jahres bei einer Kündigungsklausel von drei Monaten die Bestimmungen über Vergütungssätze und Eisenbahntarife abzuändern.

## Dr. Edeners Verhandlungen mit England und Italien.

Berlin, 4. Februar. Kurz nach der glücklichen Fahrt des „J. R. 5“ von Friedrichshafen nach Lakehurst tauchten zahlreiche Projekte auf, die sich mit der Schaffung von Luftschiffwegen für Starrluftschiffe beschäftigten. U. a. verhandelte die englische Regierung mit Friedrichshafen über den Erwerb von Vönsen und auch Italien zeigte sich für den Bau von Vönsenluftschiffen nach dem Muster des „J. R. 5“ ein. Diese Pläne scheinen sich jetzt zu verdichten. Dr. Edeners ist, nachdem er in London mehrere Tage mit maßgebenden Stellen verhandelt hat, jetzt auf der Reise nach Mailand, wo er voraussichtlich einige Zeit verweilen wird. Diese Fahrt wird mit den Gerüchten über die Schaffung einer italienischen Werft für Starrluftschiffe in Verbindung gebracht. Die amerikanische Good Year Company, die sich das Recht des Baues von Zepplinsluftschiffen für Amerika gesichert hat, verhandelt gegenwärtig mit Kapitänleutnant Fleming vom „J. R. 5“, der die Leitung der Luftschiff-schule Akron (Ohio) übernehmen soll. Auch anderen in Deutschland lebenden Zepplinsführern sind von den Amerikanern ähnliche Verträge angeboten worden.



# Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

(Nichtamtlicher Bericht.)

Die gestern abend in der Aula der Oberrealschule stattgefundene öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums war von 28 Damen und Herren besucht. Es fehlten ausschließlich die Herren Stadt. Billing, Clausniger und Urban. Am Ratstische hatten Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider und Herr Stadtrat Dr. Schroeter Platz genommen. Der Zuhörerraum war wiederum gut besetzt. Die Sitzung leitete Herr Stadt. Vorkühler. Die umfangreiche Tagesordnung wurde, da die Beratungsgegenstände von den zuständigen Ausschüssen eingehend vorbereitet waren, ohne umfangreichere Aussprache erledigt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Herr Vorkühler dem erfolgten Ableben des Herrn Stadtverordnetenmeisters L. R. Franz Wörth und widmete dem Entschlafenen herzliche Worte des Dankes für seine der Stadt geleisteten vielfältigen treuen Dienste. Herr Vorkühler wendete sich, daß sich das Kollegium zum Zeichen der Trauer und der Anerkennung von den Plätzen erhoben hatte.

## Wiedereinrichtung der Freibank im Stadtteil Weida betr.

Auf Antrag des Hausbesitzervereins Weida hat sich das städtische Bauamt mit der Angelegenheit beschäftigt. Die Freibank im Stadtteil Weida ist früher in dem Gemeindearmenhaus untergebracht gewesen. Dieser Raum ist bei Errichtung einer Waschküche benötigt worden und die Freibank mit in den städtischen Schlachthof verlegt worden. Bei Wiedereinrichtung der Freibank würde auf Vorschlag des Bauamtes die jetzige Waschküche wieder für diese Zwecke in Frage kommen und die in demselben Hause befindliche Kretschelle würde als Waschküche umgebaut werden müssen. Der Grundstücks- und Bauauschuss hat beschlossen, dem Antrage des Hausbesitzervereins Weida nicht stattzugeben, da die Freibank im städtischen Schlachthof infolge ihrer Lage auch der Einwohnerschaft im Stadtteil Weida bequem zugänglich ist und insbesondere auch der bauliche Zustand des Gebäudes im Stadtteil Weida durchaus nicht für die fraglichen Zwecke geeignet ist. — Der Rat ist dem Beschlusse des Ausschusses beigetreten und auch das Kollegium schloß sich ihm einstimmig an.

## Beteiligung am Taschensfahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Säch.-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft gibt seit Jahren einen Taschensfahrplan in Buchform heraus, an dem sich die verschiedenen Städte durch Anbringen von Stadtansichten und Dinnereien beteiligen können. Jede zur Verfügung stehende Seite wird mit 100 M. berechnet. Auch die Stadt Weida ist von der Gesellschaft aufgefordert worden, sich an der Einrichtung, die zweifellos zur Hebung des Verkehrs beiträgt, zu beteiligen. Der Rat hat beschlossen, vorzuschlagen, zwei solcher Seiten in Anspruch zu nehmen. — Herr Stadt. Vorkühler (R.P.D.) konnte in der Einrichtung einen Vorteil für die Stadt nicht erblicken; er schlug deshalb vor, die 200 Mark zur Unterstützung bedürftiger Konfirmanden zu verwenden. Seine Fraktion beantragte, die Ratsvorlage abzulehnen. — Herr Vize-Vorkühler. Günther (Soz.) erwiderte seinem Vorkühler, daß eine derartige Anlegung überflüssig sei. Wenn man die 200 Mark für die Beteiligung an dem Fahrplan bewilligt, so geschieht dies nicht zum Nachteil der bedürftigen Konfirmanden. Auch für diese werde die Stadt die benötigten Mittel zur Verfügung stellen. — Die Ratsvorlage wurde gegen die 4 Stimmen der kommunistischen Fraktion angenommen. Damit hat sich der Antrag Vorkühler erledigt.

## Ausgabe von Gartenheimgärten an der Stegerstraße.

Auf Vorschlag des Bauauschusses und des Rates wurde einstimmig beschlossen, die den Stedlern an der Stegerstraße in Aussicht gestellten Gartenheimgärten recht bald zur Ausgabe zu bringen. — Der Streifen Land an der Friedhofsmauer, der Eigentum der Kirchengemeinde ist, soll der Kirchengemeinde als Austausch auf ein in Aussicht gestelltes Erbbaugelände angerechnet werden.

## Strasßenbenennung im Stadtteil Weida.

Mit dem Vorschlag, einen im Stadtteil Altweida gelegenen bisherigen Feldweg, an dem in neuerer Zeit zwei Siedler-Wohnhäuser erstellt worden sind, den Namen Damschle-Strasse zu geben, erklärte sich das Kollegium einverstanden. — Auf Vorschlag des Herrn Vize-Vorkühler soll dem bewährten Bodenreformer, nach dem die Straße benannt wird, Mitteilung von dem Beschlusse gemacht werden.

## Strasßenbenennung auf dem Siedlungsgebiete an der Stegerstraße.

Einem weiteren Vorschlage, den verlängerten Strassenteil der Felgenhauerstraße — parallel zur Friedhofsmauer — ebenfalls Felgenhauerstraße zu benennen, wurde einstimmig beigetreten.

## Beschaffung eines Schuttabladeplatzes für die Stadtteile Neumweida und Neugröba.

Einer Anregung der Einwohnerschaft genannter Stadtteile nachkommend, hat der Grundstücks- und Bauauschuss in Vorschlag gebracht, das frühere Pionierübungswerk auf dem Grundstück für obige Zwecke zu gewinnen. Die Linke-Hofmann-Landwirtschaft G. m. b. H. hat sich nach den mit ihr gepflogenen Verhandlungen bereit erklärt, auch die zur Anlage benötigten Flächen widerwillig zur Benutzung freizugeben. Eventuell kann der Platz auch für die Annahme von Altkleide, denen er günstig liegt, mitbenutzt werden. Die Kosten für Herstellung der Anfahrtswege usw. sollen im nächsten Haushaltsplan aufgenommen werden. Der Rat ist dem Vorschlage beigetreten und auch das Kollegium erteilte seine Zustimmung.

## Bereitstellung der Eisenbahnbrücke im Stadtteil Weida betr.

Ueber diese schon mehrfach angeregte Angelegenheit berichtete Herr Stadt. Turr a (Soz.) Er gab bekannt, daß geplant sei, den Strassenteil durch Anbringung von Fußwegen, ähnlich der Brücke an der alten Chemnitzer Bahn, entsprechend zu verbreitern. Unter Erkennung der dringenden Notwendigkeit, sei sich der Grundstücks- und Bauauschuss jedoch dahingehend schlüssig geworden, in Vorschlag zu bringen, das Projekt vorläufig zurückzustellen und zunächst die geplante Verbreiterung der Lauchhammerstraße zwischen der Dampfschiffhalle und der Elbbrücke vornehmen zu lassen und damit dem dort herrschenden starken Verkehr Rechnung zu tragen. Auch der Rat hat sich mit dem Vorschlage einverstanden erklärt. Das Kollegium beschloß einstimmig im Sinne des dargelegten Vorschlages.

## Bäume an der Rommelscher Straße betr.

Auf Anregung in einer früheren Sitzung der Stadtverordneten, wonach die an dem Strassenteil der Rommelscher Straße zwischen dem Bahnübergange und dem Hofschloß Fabrikgrundstück befindlichen Obstbäume als verkehrshindernis bezeichnet wurden und deren Beseitigung gefordert wurde, haben nach Prüfung der Frage sowohl das städtische Bauamt, als auch der Bauauschuss und der Rat beschlossen, die Beseitigung der Bäume vorläufig nicht vorzunehmen zu lassen, da man bei Meinung ist, daß die Bäume kein

direktes Verkehrshindernis bilden. Durch die dort errichteten Wohnhäuser sei die Fahrstraße nicht schmaler geworden, sie genüge also noch den Verkehrsbedürfnissen. — In dieser Angelegenheit war von der Firma Rosbach ein Schreiben eingegangen, dessen Inhalt von dem Berichterstatter, Herrn Stadt. Willkomm (Soz.), bekanntgegeben wurde. In der Eingabe bezeichnet die Firma die Bäume als verkehrshindernis und bittet dringend um deren Entfernung. — Herr Stadt. Willkomm vertrat die Meinung, daß durch das Vorhandensein der Bäume ein direktes Verkehrshindernis nicht bestehe; er schlug aber vor, an den bezeichneten Stellen vorsichtigerweise eine Laterne anzubringen zu lassen. — Herr Vize-Vorkühler. Günther teilte mit, daß er von den Anwohnern gebeten worden sei, anzugehen, an dem Strassenteil in der Nähe des Bahnüberganges einen Fußweg bis zu den Häusern anbringen zu lassen. Des weiteren sei erwünscht, daß die Hausnummern an den dortigen Häusern, die sich teilweise infolge des Einganges an der Ostfront daselbst befinden, an der Vorderseite des Hauses angebracht würden. — Herr Stadt. Turr a (Bürgerl.) erklärte, daß seine Fraktion die Vorlage, die Bäume zu beseitigen ein empfindliches Verkehrshindernis, die bauliche Veränderung an der Straße und der angelegte Verkehr bedingten deren Beseitigung. — Die Ratsvorlage wurde schließlich gegen 12 Stimmen angenommen. Die Bäume werden also vorläufig nicht entfernt.

## Pappeln an der Eisenbahnbrücke im Stadtteil Weida betr.

Auch hier handelt es sich um eine Anregung, durch welche die dort angepflanzten Pappeln beseitigt werden möchten, die, da kein Fußweg vorhanden ist, angeblich als verkehrshindernis bezeichnet werden möchten. Der Grundstücks- und Bauauschuss hat sich ebenfalls wieder auf den Standpunkt gestellt, die Beseitigung dieser Bäume vorläufig nicht zu empfehlen. Der Rat hat dem Vorschlage zugestimmt. Die Pappeln sollen sachgemäß verschüttet und dem Landschaftsbild angemessen beseitigt werden. Dem Beschlusse des Ausschusses und des Rates wurde gegen 1 Stimme beigetreten. Auf Antrag des Herrn Stadt. Kühling (Bürgerl.) wurde beschlossen, wenigstens an beiden Seiten der Brücke je eine Laterne anzubringen zu lassen. Herr Stadt. Turr a (Soz.) bemerkte, daß er nicht gegen das Anbringen der Laternen sei, er wende sich aber entschieden gegen die Beseitigung der fraglichen Bäume, die als ein erhebliches Verkehrshindernis anzusehen seien.

## Beseitigung der Pflanzenbäume gegenüber dem Richter'schen Grundstück im Stadtteil Neugröba betr.

Auf Anregung hatte der Rat die Linke-Hofmann-Landwirtschaft G. m. b. H. gebeten, die an der bezeichneten Stelle befindlichen Pflanzenbäume beseitigen zu lassen. Die Firma hat dem Räte mitgeteilt, daß die gewünschte Entfernung der Bäume erfolgt ist. Das Kollegium nahm von der Mitteilung Kenntnis.

## Anpflanzung von Birnbäumen an der Langestraße im Stadtteil Weida betr.

Herr Stadt. Turr a (Soz.) berichtete, daß die heute zur Beratung stehende Frage schon den Gemeinderat der früheren Gemeinde Weida beschäftigt habe, seinerzeit aber abgelehnt worden sei. In einer Eingabe des Hausbesitzervereins habe sich dieser gegen die geplante Anpflanzung gemeldet, da die Straße nicht breit genug sei und die Bäume bei Bearbeitung der an der Straße liegenden Felder zur An- und Abfuhr hinderlich sein würden. Der zuständige Ausschuss ist jedoch nach eingehender Prüfung zu dem Entschlusse gelangt, die Anpflanzung zu empfehlen. — Herr Stadt. Kühling (Bürgerl.) äußerte, daß er strikte gegen die Anbringung der Obstbäume sei. Die Straße sei nur 7 Meter breit, am Eingange von Altweida sogar nur etwa 6 Meter, so daß schon in dem jetzigen Zustande die Straße den Verkehrsverhältnissen kaum genüge. Die Bäume müßten direkt an den Rand der Straße gepflanzt werden, was bei einer eventuell später vorzunehmenden Bebauung doch zu bedenken gebe. Uebrigens sei der Boden für Anbau von Obstbäumen höchst ungeeignet, so daß ein Ertrag vor Ablauf von zehn Jahren kaum zu erwarten sei. Die Rechte lehne deshalb die Vorlage ab. — Herr Stadt. Turr a entgegnete, daß die Sache eingehend von Sachleuten geprüft worden sei. Die Früchte würden gedeihen und die Bäume würden den erwünschten Schutz bringen. — Herr Stadt. Willkomm schlug vor, man möge die Verkehrsordnung so gestalten, daß die städt. Automobile auf ihrer Fahrt von anderen Fahrzeugen nicht überholt werden dürfen, damit eventuellen Verkehrshindernissen vorgebeugt würde. — Herr Stadt. Vorkühler sprach ebenfalls für Annahme der Vorlage. — Herr Stadt. Schiller wendete sich gegen die Ansicht des Herrn Stadt. Willkomm, denn die städt. Automobile seien doch des öfteren gezwungen, andere Fahrzeuge zu überholen. Mit Rücksicht auf die ausgedehnte Landwirtschaft auf beiden Seiten der Straße seien die Bäume zweifellos verkehrshindernis. — Die Vorlage, der auch der Rat zugestimmt hat, wurde sodann gegen 11 Stimmen der Bürgerlichen genehmigt.

## Umgestaltung des Waldhens am Wasserwerk im Stadtteil Gröba zu einem Waldpark betr.

Um insbesondere der Einwohnerschaft des Stadtteils Gröba einen geeigneten Erholungsplatz zu beschaffen, hat sich der Rittergutsauschuss bereit erklärt, das obgenannte Waldchen zwecks Umgestaltung zu einem Waldpark zur Verfügung zu stellen. Nach einem von Herrn Gartenmeister Ringel angefertigten Plan ist beabsichtigt, einen kleinen Teil Laub- und Nadelholz anzubringen, einige Wege und Plätze, einschließlich eines Kinderplatzes, anzulegen und eine Brücke über die Döllnitz nach der Merzdorfer Straße zu anbringen, so daß der Platz eine begrünte ideale Anlage zu werden verspricht. Da mit den Befürhungen der anliegenden Parzellen noch einige grundlegende Fragen endgültig zu regeln sind und auch eine geplante Regulierung der Döllnitz abgewartet werden soll, beschloß das Kollegium, die Angelegenheit nochmals an die zuständigen Ausschüsse zurückzuverweisen. Grundsätzlich aber beschloß man, der Genehmigung der Hergabe des Waldchens zur Umgestaltung zu einem Waldpark zuzustimmen.

## Fußwegherstellung an der Börner- und Langestraße im Stadtteil Weida betr.

Bezüglich Herstellung von Fußwegen in obengenannten Strassenteilen ist man an die Besitzer der anliegenden Grundstücke herangetreten. In einem Schreiben haben dieselben mitgeteilt, daß sie nicht abgeneigt seien, die Herstellung vornehmen zu lassen, sie seien jedoch augenblicklich zur Tragung der Kosten nicht in der Lage, erklärten sich aber bereit, vom Jahre 1928 an die aufgewendeten Kosten abzugeben. — Der Grundstücks- und Bauauschuss hat hierzu vorgeschlagen, die Fußwege vorläufig als städtischen Mittel herzustellen und die Einhebung der Beiträge nach dem Angebot der Grundstücksbesitzer durchzuführen. Der Rat hat dem zugestimmt und auch das Kollegium erklärte sich mit der Ausführung des Vorschlages einverstanden.

Herr Stadt. Turr a regt hierbei an, den Fußweg von der Brücke der alten Chemnitzer Bahn nach dem „Bürgergarten“ mit Kleinpflaster versehen zu lassen.

Herr Stadt. Weidhorn erinnert nochmals an seine früher gegebene Anregung, einen Fußweg vom „Deutschen Haus“ nach dem Postamt 1 anlegen zu lassen. — Hierzu bemerkte Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider, daß

die Anlegung eines durchgehenden Fußweges bis nach der Biechbrücke geplant sei. Man müsse sich aber noch kurze Zeit gedulden, da gegenwärtig noch Verhandlungen mit dem Bahnbüreau schwebten.

Herr Stadt. Kühling brachte die miltliche Straßenerweiterung im Stadtteil Neumweida zur Sprache. — Die Anregungen wurden zur Kenntnis genommen und sollen dem Räte unterbreitet werden.

## Auswahl eines Geländes für die Stadtgärtnerei betr.

Der jetzt, der Stadtgärtnerei zur Verfügung stehende Platz genügt nicht mehr den gestellten Anforderungen, die zur Züchtung von Blumen und sonstigen Pflanzen, welche zur Unterhaltung der städtischen gärtnerischen Anlagen benötigt werden, erforderlich sind. Der Bauauschuss und der Ausschuss für gärtnerische Anlagen sind deshalb der Frage näher getreten. Der Ausschuss für gärtnerische Anlagen hatte sonderbarerweise den jetzigen Sport- und Spielplatz hinter der Klosterkirche ins Auge gefaßt. Diesem Vorschlage ist aber erfreulicherweise der Grundstücks- und Bauauschuss mit Rücksicht auf die Sport- und Spielbewegung nicht beigetreten, sondern ist auf eine Fläche nordwestlich der Paufiser Straße (in der Nähe des Feldspeichers) zugewandert. — Herr Stadt. Schinkel war der Meinung, daß auch dieses Land mit Rücksicht auf den aufgestellten Bauplan und der geplanten Gürtelbahn für gedachte Zwecke nicht sehr günstig sei. Man könne sich doch noch abwartend verhalten. Die jetzige Anlage werde schließlich vorläufig ihrem Zwecke genügen und Abirrgens könne man sich mit den hiesigen Gärtnereibesitzern wegen Lieferung der benötigten Blumen und sonstigen Pflanzen ins Einvernehmen setzen. Gegebenenfalls könne ja auch die Gärtnerei des Rittergutes Merzdorf mit verwendet werden. — Dem Antrage, die Vorlage nochmals den zuständigen Ausschüssen zu überweisen, wurde einstimmig beigetreten.

## Auswahl eines Platzes zu einem Arbeitsschulgarten.

Auch diese Angelegenheit, die das Kollegium und die Ausschüsse bekanntlich schon wiederholt beschäftigt hat, konnte heute noch nicht endgültig geregelt werden. Auch hierfür hat man einige Flächen an der Paufiser Straße und das Grundstück am ehemaligen Pulvermagazin an dem alten Paufiser Wege zur Auswahl vorgeschlagen. — Herr Stadt. Schinkel wies darauf hin, daß es wohl eine ideale Sache sein würde, den Arbeitsschulgarten mit der Stadtgärtnerei zu verbinden. Er beantragte, die beiden Probleme miteinander zu behandeln und auch die Schulgartenfrage nochmals an die zuständigen Ausschüsse zurückzuverweisen. — Herr Vize-Vorkühler. Günther erziehen eine eventl. Zusammenlegung des Schulgartens und der Stadtgärtnerei ebenfalls sehr vorteilhaft. Er erklärte jedoch, daß er sich entschieden gegen eine Vertagung ohne jede Befristung wenden müsse. Der erweiterte Antrag, dahingehend, die Angelegenheit nochmals den zuständigen Ausschüssen vorzulegen unter der Bedingung, daß sie innerhalb 14 Tagen erledigt wird, fand einstimmige Annahme.

## Die Errichtung einer Nießler Filiale der Gemeinnützigen Hausratwerke G. m. b. H. beschlossen.

Diese heikelmittige Angelegenheit, über die wir schon mehrfach berichtet haben, fand gestern mit der Genehmigung durch die Mehrheit der linken Fraktionen — gegen die Stimmen der Bürgerlichen — ihren vorläufigen Abschluß. Herr Stadt. Kühling (Soz.) erklärte namens seiner Fraktion: Wir stehen auch heute noch auf dem Standpunkt, daß die Bedürftigkeit der Errichtung einer solchen Filiale in Weida vorliegt; wir sind bereit, die Garantiesumme in Höhe von 10 000 Mark aus städtischen Mitteln zu bewilligen. — Herr Stadt. Schiller (Bürgerl.) kennzeichnete nochmals die Stellungnahme seiner Fraktion zu dieser Vorlage. Er betonte, wie dies ja auch bereits früher von der Mehrheit dargelegt worden sei, daß die Bedürftigkeit entschieden zu bestritten sei. Redner wies ferner erneut darauf hin, daß wenn auch die hiesigen Handwerksmeister eine direkte Konkurrenz nicht befürchteten, doch die Arbeitslosigkeit für manche im Handwerk beschäftigte Arbeitnehmer vermindert werden würde. Vor allem müsse man sich nachdrücklich dagegen wenden, daß das geplante Unternehmen durch Bewilligung der Garantiesumme aus Mitteln der Stadt unterstützt werde. Die Rechte lehne die Vorlage aus den angeführten Gründen ab. — Herr Stadt. Vorkühler (R.P.D.) verwendete sich für die Errichtung der Filiale, die der Arbeiterchaft zweifellos willkommen sein werde. — Herr Stadt. Schinkel (Bürgerl.) äußerte sich ebenfalls im Sinne seiner Fraktion und betonte, daß die hiesigen Handwerksmeister dem Publikum jederseitig in weitestgehender Weise entgegengekommen seien und bisher noch kein Fall von rigorosem Vorgehen bei eingetretenen Zahlungsschwierigkeiten bekannt geworden sei. Die Bedürfnisfrage müsse also abgelehnt werden. — Herr Stadt. Horn (Soz.) vertrat die Meinung, daß durch die Errichtung der fragl. Filiale den am Orte bestehenden zahlreichen Abzahlungsstellen, die scheinbar gute Geschäfte machten, der Boden entzogen werde. Schon damit könne man die Bedürftigkeit begründen. — Auf eine Bemerkung des Herrn Stadt. Willkomm (Soz.), die Rechte sei ja bereit, die Notwendigkeit für ein Kriegerdenkmal anzuerkennen, entgegnete Herr Stadt. Schinkel (Bürgerl.), jama, die Notwendigkeit der Errichtung eines solchen Ehrenmales besteht bei uns (und wohl bei dem größten Teil der Einwohnerschaft — b. H.) nach wie vor. — Nachdem die Aussprache erschöpft war, wurde über die Vorlage abgestimmt. Der Finanzausschuss hat die Errichtung der Nießler Filiale gegen zwei Stimmen beschlossen. Das Stadt-Kollegium ertheilte die Genehmigung gegen 11 Stimmen der Bürgerlichen.

## Beziehungen.

Von einer Eingabe des Herrn Paul Neumann, Steinbruchsache von Gröba betr., nahm das Kollegium Kenntnis.

Einem Antrage der SPD.-Fraktion, auch den Besitzern der verschiedenen städtischen Ausschüsse, die nicht dem Rats- oder dem Stadtverordneten-Kollegium angehören, kostenlose Benutzung der städtischen Kraftwagen auf dem Wege zu und von den Sitzungen zu gewähren, stimmte das Kollegium zu.

Herr Stadt. Turr a (Soz.) wies zusammenfassend nochmals auf die heutigen Beschlüsse hin und betonte hierbei, daß sich das Kollegium den Wünschen auch der Einwohnerschaft des Stadtteils Weida nicht verschließen. In manchem, was durch den Gemeinderat der früheren Gemeinde verabschiedet worden sei, werde man der Einwohnerschaft nach Möglichkeit entgegenkommen suchen. Einem Beweis hierfür geben die heute gefassten Beschlüsse.

Herr Vize-Vorkühler. Günther brachte den Wunsch der Anwohner der Rißerstraße zum Ausdruck, die an der Ecke Rißer- und projektierte verlängerte Goethestraße aufgestellte Straßenlaternen zu Beleuchtungswecken herzustellen. Die Anregung wurde entgegengenommen und soll dem Räte unterbreitet werden.

Herr Stadt. Vorkühler machte auf die mangelhafte Beleuchtung am Ausgange der Rißerstraße aufmerksam, während Herr Stadt. Schulte an verschiedene Mängel an Gröbaer Strassenteilen erinnerte. — Auch diese Anregungen wurden in die Niederschrift aufgenommen. Nach einigen unwesentlichen Wortpfeifen erreichte die öffentliche Sitzung gegen 8 Uhr ihr Ende. — Es folgte eine nichtamtliche Sitzung.



# Vertikales und Schräges.

Miela, den 4. Februar 1925.

— Friedhofserneuerungen. Unser schön gelegener Friedhof hat in seinem Gelände ein Gefälle, dessen Wirkungen sich besonders im Frühjahr bei starken Regengüssen und zur Zeit der Schneeschmelze recht unangenehm bemerkbar machen. Die Wege, die bloß aus Sand gestampft sind, werden allmählich zu Wassergräben, wenn sie nicht baldigst feingepflastert oder mit Schuttgerinne versehen werden. Die Steine dazu sind bereits vorhanden. Es fehlt nur an den Mitteln für die Arbeitslöhne. Auch der sonstige Wasserabzug aus dem Friedhofsgelände bedarf dringend der Regulierung, da besonders die tiefer gelegenen Grabstätten zu Sammelbecken des aus dem Friedhofe zusammenlaufenden Wassers werden und versacken. Es muß darum ein Senkloch geschaffen werden, aus dem das Wasser der Vorflutstraße abgeführt wird.

— Im evang. Stadtparramt, Lutherplatz 11, part., ist eine öffentliche Sammelkiste für krebtl. Gaben eingerichtet. An alle diejenigen, denen die Erhaltung des Friedhofes und der Grabstätten ihrer Heimgegangenen am Herzen liegt, richtet der Friedhofsausschuß die herzliche Bitte, uns mit Geldbeiträgen zu unterstützen.

— Maskenfest der Festschule Miela. Morgen Donnerstag beginnen im „Stern“ die Arbeiten zur Ausschmückung des Saales für den am Freitag stattfindenden großen öffentlichen Maskenball. Es soll diesmal wieder eine erstklassige Dekoration geschaffen werden; die Besucher sollen sich im „Garten des Prinzen Karneval“ wohlfühlen. Auch nach der Demaskierung werden 2 Kapellen zum Tanze aufspielen, wobei der Tanz für Masken bis zum Schluß frei ist. Prinz Karneval wird diesmal im Galawagen (gezogen von 2 lehrigen Trabern), angetan mit neuem Gewande aus Samt und Seide erscheinen, begleitet von Wagen und Gefolge. Nach einer Rundfahrt im Saale werden die „Lobheit Orden und Kreuze“ verteilt, um sich dann in die „obersten Gemächer“ zurückzuziehen, dem lustigen Treiben seiner Untertanen zuzuschauen und Audienzen zu erteilen. Alles in allem soll das Fest ein Ereignis für Groß-Miela werden. Selbstverständlich können derartige großzügige Darbietungen nicht für 150 und 1 M. geboten werden. Dann möchte man auch berücksichtigen, daß die Veranstaltungen der Festschule Wohltätigkeitsfeste sind, deren Reingewinn nicht in die Vereinskasse fließt (weil nämlich gar keine vorhanden ist), sondern der Reingewinn wird restlos dazu verwandt, armen kranken Kindern einen Ferienaufenthalt zu verschaffen. Dafür zeugt auch die Tatsache, daß nach jeder derartigen Veranstaltung der Behörde die Abrechnungen vorgelegt sind. Schon um des guten Zweckes willen möchten recht viele das Fest besuchen. Also: Auf zum Maskenball diesen Freitag nach dem Hotel zum Stern!

— Oberammergauer Passionsspiele im Lichtspiel werden kommenden Sonnabend und Sonntag auch in der Kirche zu Weida vorgeführt. Ueber die bereits vielerorts gesehene Bilder wird u. a. geschrieben: 42 prächtige, naturgetreue farbige Originalaufnahmen umfassen das Programm. Im ersten Teil der Vortragsfolge wurden die Besucher geführt durch herrliche Ortschaften des Biedersteins nach dem idyllisch gelegenen Oberammergau, das zwar an irdischen Gütern nicht reich besetzt, aber durch seine alle zehn Jahre stattfindenden Passionsspiele und Herrgottsfestigkeit eine ungeahnte Weltberühmtheit erfuhr. Das erste Bild auf der fast vier Meter hohen Leinwand zeigte: „Jesus Einzug in Jerusalem“. Ergreifend waren weiter, um nur einiges zu nennen, die Bilder „Gethsemane“, „Geißelung“, „Jesus Abschied“, „Auf Golgatha“, „Auferstehung“ usw., so daß manches Auge der ergreifenden Zuschauer sich feuchtete. Es war im wahrsten Sinne des Wortes eine Erbauungsstunde.

— Höchstförmige der Erwerbslosenfürsorge. Der Reichsarbeitsminister veröffentlicht eine Bekanntmachung über neue Höchstförmige in der Erwerbslosenfürsorge. Der vorzulegende ist daraus die allgemeine Gleichstellung der Unterstützungsförmige der Frauen mit denen der Männer. Die Höchstförmige der Erwerbslosenunterstützung betragen vom 1. Februar 1925 ab bis auf weiteres wöchentlich im Wirtschaftsgebiet II (Mitte) in den Orten der Ortsklasse A, B, C, sowie D und E in Reichspfennigen:

1. für Personen über 21 Jahre 135, 126, 117, 108;
  2. für Personen unter 21 Jahre 81, 76, 71, 66;
  3. als Familienszuschläge für:
    - a) den Ehegatten 50, 47, 44, 41;
    - b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 35, 33, 31, 29.
- der Familienszuschläge darf die Unterstützung, die ein Erwerbsloser erhält, in keinem Falle folgende Beträge in den verschiedenen Ortsklassen übersteigen, und zwar im Wirtschaftsgebiet II (Mitte) 325, 306, 285, 266. Soweit die Gesamtunterstützung den durchschnittlichen Arbeitsverdienst vergleichbarer Arbeitnehmergruppen erreichen würde, dürfen die Familienszuschläge die Unterstützung, die der Erwerbslose für seine Person erhält (Hauptunterstützung) nicht übersteigen. Die selbständigen Unterstützten, die mehrere in einem gemeinschaftlichen Haushalt lebende Familienmitglieder erhalten, dürfen insgesamt das Zweifelhafte der Unterstützung nicht übersteigen, die dem höchstunterstützten Mitgliede der Familie für seine Person zusteht. Der Vorstand der Familie gilt im Sinne dieser Bestimmung als ihr Mitglied.

— Kein Ende des Colimberges. Das Fortamt Hubertusburg schreibt zu der durch den „Tel.-Union-Sachdienlich“ verbreiteten Notiz: „Das Ende des Colimberges“. Es ist daraus zu entnehmen, daß der im Staatsforstrevier Hubertusburg liegende „Colim“ gemeint ist, der als der letzte Ausläufer des Erzgebirges und als die markanteste Erhebung des nordöstlichen Randgebirges wirklich ein Stück Naturschönheit darstellt. Aber der Verfasser der Notiz miß faßt unrichtig worden sein, wenn er schreibt, der Berg ginge einem traurigen Schicksale entgegen, er würde von drei Seiten mit der Spitzhacke abgetragen, um wie er sich ausdrückt — in Geld umgewandelt zu werden. Reinesfalls trifft die Behauptung für den „Colim“ bei Oschag zu. Wohl ist, daß eine Verwechslung mit einem von den anderen Colim- und Colimbergen der Umgebung, die aber nicht bei Oschag liegen, besteht. Andernfalls müßte die Notiz auf Grund mindestens oberflächlicher Beobachtung entstanden sein. An der eigentlichen, weithin sichtbaren Spitze des „Colim“ befindet sich überhaupt kein Steinbruch, geschweige denn drei. Nur im Vorgebirge des Oschags liegt verstreut im Walde ein alter Steinbruch, aus dem die Steinentnahme ganz unwesentlich ist, der infolge Anstehens einer Seilbahn die Natur an Ort und Stelle sogar verschönern hilft und der aus einer Entfernung von über 200 Meter überhaupt nicht zu bemerken ist. Sollte der Verfasser oder dessen Gewährsmann aber vielleicht beobachtet haben, daß am Fuße des Colim von einer alten Steinhalde überflutete Steine für Wegeverbesserungen abgefahren worden sind, so kann er beruhigt sein. Die Steinentnahme von dieser winzigen Halde des Colim hätte denselben Erfolg, als wenn man aus der Erde mit einer Tasse Wasser schöpfen würde. Sie erstreckt sich nur auf wenige Quadratmeter und ist örtlich und zeitlich völlig begrenzt. Bemerkenswert ist noch, daß das Fortamt Hubertusburg, das das Staatsforstrevier Hubertusburg verwaltet, den „Colim“ nicht nur unverändert erhalten will, sondern auch durch waldbauliche Maßnahmen energisch behrbeitet ist, das äußere Kleid des „Colim“ noch zu erhalten.

— Wiedereinführung der Vierteljahrsgehälter. Die Beamten- und Arbeiterorganisationen haben in diesen Tagen dem Reichsfinanzministerium den Wunsch der Beamtenchaft auf Wiedereinführung der Vierteljahrsgehälter vorgebracht. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums gab die Erklärung ab, die Regierung werde sich schon in aller nächster Zeit mit der Wiedereinführung der Vierteljahrsgehälter ab 1. April d. J. beschäftigen. Gegen diesen Zahlungsmodus beständen allerdings noch bei einigen Ländern und bei der Rechtsacht der Gemeinden Schwierigkeiten. Die Regierung habe jedoch die Absicht, die Widerstände zu überbrücken, und wolle die Vierteljahrszahlungen vielleicht so regeln, daß immer ein Drittel der Beamten in ihren Genuss komme.

— Babekunterstützungen. Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß auch in diesem Jahre für sächsische Landeseinwohner Babekunterstützungen im beschränkten Umfang gewährt werden, und zwar für Bab Ekster, Teplitz und Karlsbad. Die Unterstützungsgesuche sind spätestens bis 28. Februar beim zuständigen Wohlfabrikanten (Fürsorgeamt) einzureichen. Ärztliche Zeugnisse sind zunächst nicht beizufügen, sie werden erst nach Prüfung der persönlichen Verhältnisse von den Wohlfabrikanten eingefordert werden.

— Die Maul- und Klauenseuche. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand der Tierseuchen in Sachsen ist die Maul- und Klauenseuche am 31. v. Mts. in 95 Gemeinden und 154 Gehöften festgestellt worden. Am 15. Januar war der Stand 135 Gemeinden und 232 Gehöfte.

— Aenderung der Schonzeiten. Das Sächsische Gesetz über die Aenderung der Schonzeiten vom 12. Dezember 1924 hat nicht nur den Beginn der Schonzeit für Rebhühner und Hasen vorgelegt, sondern, wie vielfach noch unbekannt zu sein scheint, auch die Schonzeiten für männliches und weibliches Edel- und Damwild abgeändert. Nach den neuen Bestimmungen hat die Schonzeit für männliches und weibliches Edelwild am 1. Februar begonnen; für männliches Edelwild endet sie am 31. Juli für weibliches am 31. August. Beim Damwild ist die Schonzeit für beide Geschlechter einheitlich auf die Zeit vom 1. März bis 31. August festgelegt worden.

— Deutsche Kaninchenzucht in Dresden. Die Besichtigung der Deutschen Kaninchenzucht, die vom 6.-8. Februar im Ausstellungspalast stattfand, hat alle Erwartungen übertraffen. Nicht weniger als 200 Kaninchen aus allen Teilen Deutschlands und darüber hinaus hatten der Besichtigung.

— General von Treitschke's 85. Geburtstag. Seinen 85. Geburtstag beging am 30. Januar in stiller Zurückgezogenheit der in Leipzig im Ruhestand lebende frühere Kommandeur des 19. sächsischen Armeekorps, General der Infanterie a. D. Leo Heinrich von Treitschke. Der verdiente Heerführer ist ein Vetter des berühmten Historikers Heinrich von Treitschke.

— Schützt die Weidenläschen! Ihr Honig und ihr Blütenstaub geben den Bienen im Jahre die erste Frühjahrsnahrung und bilden die Grundlage für die Entwicklung der Völker. Wer gern Honig isst, schone deshalb die Weiden.

— Aus den Landtagsausschüssen. Im Haushaltsausschuß A fanden Anträge betr. Staatsbille an die durch Unwetter geschädigte sächsische Landwirtschaft zur Beratung. Die Regierung gab Aufschub über die von ihr veranlasseten Erhebungen, die sie in den südlich der Bahnlinie Görlich-Dresden-Dorf gelegenen Landesteilen vorgenommen hat, wie auch über die bereits eingeleiteten Hilfsmassnahmen. Die Leheren liegen auf steuerlichem Gebiete und äußern sich durch Steuererhöhung und Steuernachlass; zum anderen handelt es sich um Kredite, zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft. Die steuerlichen Hilfsmassnahmen kommen in erster Linie in den sogenannten Notstandsgebieten zur Anwendung, das sind jene Landesteile, bei denen 50 Prozent und mehr von der Ernte vernichtet sind. Bekanntlich hatte der Landtag vor längerer Zeit schon zu diesem Zwecke 14 Millionen Mark Veranschlagt bewilligt. Der Aufschub sah nun den Verlust, einschließlich dieses Betrags bis zu 2 1/2 Millionen Mark als Hilfsmittel gegen mögliche Folgen der sächsischen Landwirtschaftlichen Produktion zur Verfügung zu stellen. Hierzu gestellt kommunikalische Anträge wurden durch die Erklärung der Regierung vom Aufschub für erledigt erklärt. Ein kommunikalischer Antrag auf Errichtung von Landarbeiterwohnungen wurde abgelehnt. Hierzu gab die Regierung bekannt, daß im Jahre 1924 aus der Mietzinssteuer 300 000 Mark und aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge 180 000 Mark zum Bau von 68 Landarbeiterwohnungen verwendet worden sind. Für das Jahr 1925 ist ein gleiches geplant. Die Beratungen über den vollenparitätlichen Antrag, den gewerblichen Mittelstandsfonds wieder herzustellen, wurden nach einer Erklärung der Regierung abgebrochen und sollen demnächst fortgesetzt werden.

— Erste große Volkszählung nach dem Kriege. Wie von zuständiger Stelle verlautet, wird im Juni 1925 zum ersten Male wieder eine Volks-, Berufs- und Betriebszählung stattfinden. Unter den Betrieben sind sowohl gewerbliche als auch landwirtschaftliche zu verstehen. Die Zählung wird nach Einholung der erforderlichen Zustimmungen das besetzte Gebiet mit umfassen; das Saargebiet muß natürlich ausgeschlossen bleiben.

— Die Kommunisten in Räten! In politischen Kreisen Dresdens hat man in letzter Zeit mehrfach die Frage erörtert, warum die Kommunisten ihre Landtagsfraktion nicht wieder „auffüllen“. Bekanntlich sind zwei Abgeordnete, Berg und Scheller, am 7. Dezember in den Reichstag gewählt worden und seitdem kaum noch im sächsischen Landtag erschienen. Da auch Frau Schlag aus der kommunistischen Fraktion ausgeschieden ist, verläßt diese kaum noch über 7 Mitglieder, die nur selten alle zur Stelle sind. Run ist es bekanntlich bei den Antikparteiern seit langem Grundgesetz, keine Doppelmandate zu haben. Trotzdem sind jetzt fast zwei Monate verlossen, ohne daß Berg und Scheller auf ihre Landtagsmandate verzichtet haben. Wie nun in parlamentarischen Kreisen behauptet wird, ist dies merkwürdige Verhalten darauf zurückzuführen, daß die auf der kommunistischen Landtagswahlliste für den Wahlkreis Chemnitz-Weiden folgenden Personen entweder der KPD in weiser Erkenntnis den Rücken gekehrt oder sich der gegenwärtig noch herrschenden Richtung nicht angeschlossen haben. Begreiflicherweise legt die KPD keinen Wert auf Abgeordnete, die zwar auf ihrer Liste gewählt sind, ihrer Fraktion aber nicht beitreten würden. Daher haben die jetzt die Abgeordneten Berg und Scheller ihre Mandate volens volens behalten müssen! — Auf der kommunistischen Liste stehen jetzt an erster Stelle Dr. Schminke, der bekannte Babearzt und Agitator von Bab Ekster, der zurzeit in China weilt und daher nicht in Frage kommt, weiter Geschäftsführer Glombica in Rändler bei Limbach und Bergarbeiter Reismann in Delitzsch l. E. Wie die Kommunisten aus diesem für sie sehr unangenehmen, politisch nicht bedeutungslosen Dilemma herauskommen werden, bleibt abzuwarten.

— Paris. Lichtbildvortrag in der Kirche. Am Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, künftigen die Blenden ein Lichtbildvortrag über die Oberammergauer Festspiele ein. Die Kirche war gut besucht. Zu Beginn wurden Landchaftsbilder aus dem oberbayerischen Alpen gezeigt, die alle die Gewalt der Berge spüren ließen. Leider waren einige recht unbeholfen fotografiert. Auch gelang es dem Vortragenden nicht durch seine etwas aufdringliche

Redeweise zu den Hörern die rechte Brücke zu schlagen. Die Bilder von den Festspielen selbst erhielten durch stimmvolles Orchesterspiel und durch Gelang die rechte Würde, jedoch die „Pichtung und Wahrheit“ der biblischen Geschichten manchem zu Bergen gegangen sein mag.

— Moritzburg. An den Fütterungsplätzen des Zoogartens zu Moritzburg ist seit einigen Tagen das weiße Dammwild zu sehen, das eine große Seltenheit bildet. Besonders interessant ist das Verhalten des dunkelgefärbten Wildes und der Fische den weißen Tieren gegenüber, deren Raben bei dem bisherigen Tiergartenwilde auch heute noch jedesmal eine große Aufregung hervorrufen.

— Dresden. Die älteste Dresdnerin, Frau Amalie Albrecht, wurde dieser Tage in der Dresdner Feuerbestattungsanstalt zur letzten Ruhe gebracht. Sie hat ein Alter von 96 Jahren erreicht. Die Verstorbene hat gegen 60 Jahre als Witwe in stiller Ergebung ihr Los getragen und bei harter Arbeit ihre Kinder sorgfältig erzogen. Sie war 1829 in Bittau geboren.

— Dresden. In der Nacht zum 1. d. M. wurde im Warteraum 1. und 2. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes ein unbekannter Mann in bewußtlosem Zustande aufgefunden und nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. Der Unbekannte, der weder Ausweispaß, noch sonst etwas Beschriftetes bei sich führte, ist noch bestimmungslos. Er ist etwa 30 Jahre alt, hatte eine rotbraune Mitteldeutschlands, einen Reiseführer durch das Erzgebirge u. a. bei sich. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Mitteilungen.

— Selbena. Der kommunistische Stadtverordnete Graf ist aus der kommunistischen Partei ausgetreten und hat sein Stadtverordnertenmandat niedergelegt.

— Proschwitz. Am Sonntag wurde der 50-jährige Pensionsobersekretär Kupfer bei der Landesirrenanstalt, Vater einer zahlreichen Familie, im Müllwagen ertrunken aufgefunden. Da nichts fehlt außer dem Gut, nimmt man an, daß Kupfer am Freitagabend ins Wasser fiel, als er seinem vom Winde entführten Gute nachzulaufen ist.

— Chemnitz. Der in weiten Kreisen bekannte Strumpf- fabrikant Breiffeld aus Venusberg, der den Mühlentbesitzer Immerthal einen Besuch abgetattet hatte, kam, als er nachts 1 Uhr sein in der Nähe haltendes Auto zur Heimfahrt aufsuchen wollte, in der Dunkelheit vom Wege ab, stürzte ab und wurde unterhalb der Windisch-Brücke mit gebrochener Wirbelsäule aufgefunden. Der Verunglückte stand im 42. Lebensjahr und hinterläßt Frau und drei Kinder.

— Meinersdorf. Auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte am Sonntagabend ein 23-jähriges Mädchen im Beisein ihres Bräutigams tödlich dadurch, daß sie von einem im Anfahren begriffenen Zuge infolge des Schneefalles ausglitt und unter die Räder geriet.

— Leipzig. Wegen schweren Straßenraubes hatte sich vor dem Schöffengericht Leipzig die 24-jährige Elia Weick aus Berlin-Tanlow zu verantworten. Im Oktober vorigen Jahres überfiel die Angeklagte in Johannapark einen 69-jährigen Arbeiter, würgte ihn am Hals und raubte dem alten Mann die Brieftasche mit etwa 200 Mark Inhalt. Sie war kurze Zeit vorher von Berlin nach Leipzig gekommen. Das Gericht verurteilte die Weick, die wegen ähnlicher Delikte wiederholt verurteilt ist, zu 2 Jahren Gefängnis.

— Leipzig. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß der für die Feier des Volkstrauertages in Aussicht genommene sechste Sonntag vor Ostern Invocavit im laufenden Jahre auf den 1. März fällt und dieser der erste Resonanztag in Leipzig ist, ist die Anordnung getroffen worden, daß für Leipzig die Feier des Volkstrauertages nicht am 1., sondern am Sonntag, den 15. März, stattfindet.

## Eine deutsche Erfindung.

Eine Erfindung auf dem Gebiete der Wärmetechnik. Der Ingenieur Bernhard Becker in Röhra bei Weimar hat einen Dampfessel erfunden, der eine Umwälzung auf dem Gebiete der Wärmetechnik hervorruft. Der Kessel, der aus einem Röhrensystem besteht, erzeugt Leistungen, die ebenso groß sind wie diejenigen eines 200 mal so großen Dampfessels der bisher üblichen Form. Bei dem neuen Kessel wird zerhacktes Wasser in die Röhren gepreßt und im Augenblick des Einpressens in Dampf verwandelt. Vor Dreißig Jahren gelang es dem Erfinder, in einem Versuchskessel vier Minuten nach der Anheizung 20 Atmosphären Druck zu erzeugen.

## Engelskirchen wird geräumt.

Engelskirchen. (Funknach.) Seitens des englischen Kreisdeputierten in Solingen ist der hiesigen Stadtverwaltung mitgeteilt worden, daß die gesamte englische Besatzung am Sonnabend mittag von hier zurückgezogen und vorher die von den Engländern benutzten Unterkunfts- räume der Stadtverwaltung zurückgegeben werden.

## Marktberichte.

Amlich festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 3. Februar. Weizen und Weizenmehl pro 100 kg, 1000 kg, 1000 kg, 1000 kg. (In Colmar der Goldanleihe oder in Rentenmarkt.) Weizen, märkischer 235-262, pommerischer —, woggen, märkischer 245-250, mecklenburgischer —, westpreussischer —, werte, Futtergerste 215-235, Sommergerste 255-275. Oafer, märkischer 187-195, pommerischer —, westpreussischer —, Weizen, loco Berlin —, Woggen frei Hamburg 228, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinstes Marken über Notiz) 36-37,75. Woggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 35,25-37,25. Getreide, frei Berlin 16,80. Woggenmehl, frei Berlin 16,50-16,80. Waps 400. Preisfest 410-415. Vitteria-Erdbeeren 29-35, kleine Speise-Erdbeeren 21-23, Futtererbsen 20-22. Weizen 18-19. Ackerbohnen 18-22. Bohnen 18,50-20. Lupinen, blaue 13-14, gelbe 16-18,20. Serradella alte —, neue 17-18,50. Wapselbuden 19,20-19,50. Weizenmehl 25,50-26. Trockenrüben 9,80-10. Vollwertige Ackerbohnen 19-20. Zerkleimete 80/70 9,80. Kartoffel- koden 20,80-21,20.



**Pflegen Sie Ihre Zähne**

nur mit einem Zahnräugerzeugnis, durch welches der für die Verdauung so wichtige Speichelfluss nicht unterbrochen wird. In der vor 75 Jahren erfundenen und seither beliebten

**Bergmanns Zahnpasta Rosodont**

der stark schäumenden Zahnpaste, finden Sie noch heute das vollkommenste und billigste Zahnräugerzeugnis.

In Dosen 75 Pf., Einlage 50 Pf. in Tube 75 Pf.

Rosodont-Mundwasser 1.- u. 1.20 Pf. Rosodont-Zahnräugerzeugnis . . . . . 1.50 Pf.

**A.N.A. Bergmann, Waldheim, Sa.**



**Das Wetter im Januar.**

**Vericht der meteorol. Stat. 486 Riesa-Weida.**

Das erste Drittel des vergangenen Monats war aus-  
gezeichnet durch besonders lebhaften Wirbeltätigkeit, die das  
nördliche Europa rasch nacheinander durchzog. Mit  
ihren tief ins Festland greifenden Ausläufern beeinflus-  
ten sie das Wetter unserer Gegend nachhaltig.

Eine solche Wetterlage — Schönwettergebiet im Süd-  
west bis Süd, Schlechtwettergebiet im Raume von Island  
bis zur Küste Norwegens — brachte eine für diese Jahres-  
zeit ganz ungewöhnliche Wärme mit sich. Rahm doch der  
Wind seinen Ursprung in der subtropischen Zone, der  
Gegend um das Mitteländische Meer. Die Warmluft  
staut sich erfahrungsgemäß im Grenzgebiet von Hoch  
und Tief. In dieses kam auch Sachsen zu liegen. In-  
folgedessen stieg die Maximal-(Mittels-)Temperatur bei uns  
bis zu 12,8 Grad an. (4. Jan.). In Dresden erreichte  
sie sogar 17,6 Grad C. Eine solche Temperatur ist nach  
Berichten der Landeswetterwarte seit 1864 nicht zu ver-

zeichnen gewesen. Dabei war die Niederschlagsmenge ge-  
ring. Sie betrug in den ersten zehn Tagen gerade 7,0  
Millimeter.

Erst um die Mitte des Monats setzte mit der Ost-  
wärtswanderung eines kräftigen Hochs allmähliche Besser-  
ung ein. Da aber die Winde vom Westen wehten und  
leichte Seelust ins Binnenland führten, kam es vorerst  
zu keiner Aufbebung, sondern zu weitverbreiteter Nebel-  
bildung und Nebelnebeln. Das Barometer stieg noch im-  
mer und erreichte am 20. mit 773,5 Millimeter, den seit  
langem nicht mehr gemessenen Höchststand. Ihm steht  
das Minimum (Tiefstand) von 742,8 Millimeter am 2.  
gegenüber. Am 20. setzte Ostwind ein und damit Auf-  
lösen der Wollende und Temperaturrückgang. Doch  
war die nächtliche Ausstrahlung nicht so stark, wie dies  
im Januar zu geschehen pflegt. Die tiefste Temperatur  
wurde am 27. mit -5 Grad C. gemessen.

Infolge Einbruchs eines schwachen Schlechtwetterge-  
bietes in die Nordsee fiel bei Sturmwind am 25. Schnee,  
der am 26. die erste, meßbare Schneedecke von 3 Zenti-  
meter brachte. Doch des „Winters“ Herrschaft war nur

von kurzer Dauer. Das am 28. einsetzende Tauwetter  
machte ihr ein all zu schnelles Ende.

Die letzten Tauwettertage brachten wieder milde,  
regnerisches Wetter. Dabei fiel am 30. mit 10,8 Milli-  
meter die höchste Niederschlagsmenge des Monats.

So war der Januar im Mittel um 2,7 Grad C. zu  
warm. (Mittel -0,1 Grad.) Gestige gab es einen, heis-  
tere zwei, trübe 18. Der vorherrschende Wind war der  
Westwind (an 31 Beobachtungszeiten).

**Sinn und Zwecklichkeit.**

**Kongreß der Deutschen Musikgesellschaft.** Der erste  
multidisziplinäre Kongreß der Deutschen Musikgesellschaft  
wird vom 4. bis 8. Juni d. J. in Leipzig stattfinden,  
also zu gleicher Zeit wie das für den 6. bis 8. Juni ange-  
setzte Deutsche Sängertage in Leipzig.

**Messungen der meteor. Station 421**

(Oberrealschule Riesa).

4. Februar 1925: 0,6 mm Niederschlag.

**Mein Inventur-Ausverkauf**

**geht nur noch bis Sonnabend, den 7. Februar.**

Es säume niemand, diese Gelegenheit zu benutzen!

**Lausitzer Wäschelager J. Porges** am Technikum **2. Geschäft Bahnhofstr. 20.**

**Mitteilungen.**

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden: a) auf Blatt 154, die Firma Fr. Theodor Schlegel in Böhmen betr.; Die Firma ist erloschen; b) auf Blatt 647, die Firma Julius Ehler in Weida betr.; Die Firma ist erloschen.

**Amidgericht Riesa, den 2. Februar 1925.**  
Fund eingezogen. Binnen 3 Tagen abzu-  
holen, andernfalls über ihn verfügt werden wird.  
Der Rat der Stadt Riesa — Vollzettel  
am 4. Februar 1925.

Am 1. Februar abends ist am Komm.-Weg-  
Ueberrgang bei Stein 91+50 der Linie Reit-  
bahn-Elsterwerda zwischen den Bahnhöfen Willküh  
und Gröbzig bei Riesa eine Gleisquerdämme quer  
über die Gleise gelegt und Beschädigung an den  
Schranken vorgenommen worden.

Für die Ermittlung der Täter steht die Reichs-  
bahndirektion Dresden eine Belohnung von  
100 Reichsmark aus. Sachdienliche Mitteilung  
an den Gendarmereiposten in Gröbzig erbeten.  
Vorstand des Eisenbahn-Sanitäts Riesa.

**Vereinsnachrichten**

**Gust. Adolf-Frauenverein.** Donnerstag 5. Möbius.  
Gemeinde-S. u. Ortsar. Riesa. Jahreshaupt-  
versammlung Freitag, den 6. 2., abends 8 Uhr  
Elsterrasse. Erscheinen aller erforderlich.  
**Turnverein Gröbzig.** Morgen 8 Uhr Generalver-  
sammlung im Auler. Neuwahlen, Vergütungen.  
Sachlich. und pünktl. Erscheinen wird erwartet.

**Sächs. Militär-„Artillerie, Pioniere u. Train“.**  
Donnerstag, 5. Februar, 8 Uhr

**Stiftungsfest bei Höpfner**  
bestehend in Konzert und Ball.  
Alle Kameraden mit Angehörigen und geladene  
Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

**Oberammergauer  
Passionsspiele  
in Weida.**

Sonnabend, den 7., abends 6 Uhr, und Sonntag,  
den 8. Februar, abends 8 Uhr  
findet in der autgebeisten Kirche zu Weida die  
naturgetreue Vorführung der

**weltberühmt. Oberammergauer  
Passionsspiele in Lichtbildern**

statt. Niemand sollte veräumen, sich diese ergrei-  
fenden Bilder anzusehen. Jedermann wird einen un-  
verlöschbaren Eindruck davon mit nach Hause nehmen.  
Eintrittskarten, für Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.,  
sind an beiden Tagen am Eingang der Kirche zu haben  
und werden solche auch in den Häusern angeboten.

**Grundstücks-Verkauf.**

Früheres Biegeleigrunderstück (gr. Wohn-  
haus, Stall, Scheune, Nebengebäude für Ge-  
werbetrieb), 5 ha 32 ar Grundfläche, geeignet  
f. l. Landwirtschaft, ev. mit gewerbl. Neben-  
betrieb, sofort verkäuflich. Lage Nähe der  
Elbe. Interessent, belieben sich unter C. H. 616  
Invalidentand Dresden zu melden.

**Fenster-Putz-Ledar!**

Eine neue Sendung ist eingetroffen.  
Bitte überzeugen Sie sich von den äußerst billigen  
Preisen dieser Prima-Ledar!

Stück 100 — 170 — 260 Pf.  
**F. W. Thomas & Sohn**  
Seifengeschäft, Hauptstr. 69, neben Riesaer Bank.

**Warne**

diesigen Personen, die  
nicht in Ruhe lassen,  
da ich sie sonst gerichtlich  
belangen werde.

**M. Weisker, Gröbzig.**  
Beamten-Gespaar, kinderl.  
Sucht einf. möbl. Zimmer  
mit Kochgelegenheit. Bett-  
wälder, Geschirrvorhand.  
Angebote unter 8 2193  
an das Tageblatt Riesa.

**Fr. Sucht einf. Schlaf-  
stelle.** Offert. unt. P. 2190  
an das Tageblatt Riesa.

**Möbl. Wohn- u. Schlafz.**  
in gutem Hause zu verm.  
Su. erst. im Tagebl. Riesa.

**2 Büroräume**

für Rechtsanwaltskanzlei  
mit Hauptstraße, sofort  
gekauft. Angeb. unt. N 2188  
an das Tageblatt Riesa.

**Geschäftliche  
und private**

Druckachen aller Art  
werden bei sauberster  
u. geschmackvoller Aus-  
führung in kürzester  
Zeit angefertigt von  
Tageblatt-Druckerei  
Riesa, Goethestr. 59.

**Stadtanleihen  
Pfandbriefe**

zu hohen Preisen gesucht.  
Angebote unter F. D. 4009a  
an das Tageblatt Riesa.

**120 M. auf 6 Mon.**  
gegen hohe  
Zinsen zu leihen gesucht.  
Sicherheit mehrfach vor-  
handen. Off. unt. Q 2191  
an das Tageblatt Riesa.

**Vollwaise**

12jähr. gewerkter Junge  
gegen Entgelt in Pflege  
zu geben. Rest.-Adressen  
unter P 2156 an das  
Tageblatt Riesa.

Ehrliches zuverlässiges  
Befreies

**Kausmädchen**

mit Familienanschluß zum  
15. 2. gesucht. Offert. unt.  
P 2181 a. d. Tagebl. Riesa.

**Restaur. z. Lichtspielhaus II. L.**  
Morgen Donnerstag von 6 Uhr an  
**Stammhase mit Kloß.**  
ff. Bockbier, Stoff hochfein.

**Sieberts Restaurant.**  
Freitag, Sonnabend u. Sonntag  
**Bockbierfest.**  
Auffreten der bestrenommierten  
Metropolbühner.  
Parole: Lachen macht gesund.  
ff. Bockwürstchen, ff. Gullerschüssel.  
Um recht zahlreich u. Besuch bitten  
Paul Siebert u. Frau.

**Vertreter, Wiederverkäufer,  
Hausierer für Schmieröle,  
Fette und dergl.**  
zum Vertriebe an  
**Industrie, Landwirtschaft  
Gewerbe**  
von leistungsfähiger Fabrik ge-  
sucht. Angebote erbeten unter  
R 2192a an das Tageblatt Riesa.

**Denk' daran!**  
779 tritt am Freitag P r i n z  
Karneval, von München  
kommend, auf hies. Bahnhofs-  
ein und begibt sich im Gala-  
wagen sofort nach dem Hotel  
Stern, dort großer Empfang.  
Se. Teilheit verteilt um 10 Uhr  
— Preise und Orden. —  
**Auf zum Masken-  
ball im Hot. Stern!**

**Bruchleidende**  
bedürfen keiner Operation oder eines lästigen Feder-  
bandes, wenn sie mein Bruchband „Ideal“ ohne  
Feder, eigenes System, oder das Bruchband Kolmu-  
bus D. H. B. tragen, das beste, was existiert, ruht  
und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Garantie  
für tadelloses Waschen, Leib-, Habel- und Vorfall-  
binden, Geradhalter usw. Dreijährig. Erfahrung.  
Reelle Bedienung. Von mehr als 50000 Bruch-  
leidenden mit bestem Erfolge getragen.  
Für alle Bruchleidende kostenlos zu sprechen in  
Riesa Sonnabend, den 7. Februar, von 3-5 Uhr  
im Hotel Deutsches Haus.  
Sendung-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46.

**Ab 30. Januar bis 31. Februar**  
**Grosse Sonderverkaufstage**  
mit 20% Rabatt  
auf die schon niedrigen  
Grundpreise.  
**F. Gaertner, Gröbzig** Hatenstr. 11.  
Fernspr. 558.

**Ullsteinschnitte!**

**Mädchen als Aufwartung**  
für 1. Tag gesucht.  
Goethestraße 2a, var.  
Welters

**Mädchen**  
im Kochen und aller Haus-  
arbeit firm, durchaus zu-  
verlässig, mit nur guten  
Zeugnissen, in herrschaft-  
lichen 4-Person.-Haushalt  
um 1. März od. 1. April  
nach Chemnitz gesucht.  
Milch und Waschfrau vor-  
handen. Gehalt 40 Mark  
monatlich. Angebote unter  
B 2177a a. d. Tagebl. Riesa.  
Es wird geruht ein  
älteres zuverlässiges

**Mädchen**  
das mit allen Haus-  
arbeiten vertraut ist. Zu  
melden unter Vorlage von  
Zeugnissen im  
Waffhof Paulsch.

**Für Berlin**  
Rösch 1. 3. 25 gesucht.  
Zu meld. bis Sonnabend  
7. 2. bei Direktor Rib-  
berger, Riesa, Rosenul. 7.

**Wirtshafterin**  
(auch Witwe) von etwa  
30-40 Jahren sucht Gast-  
wirt auf dem Lande zur  
Führung seines frauen-  
losen Haushalts und die  
den Kindern die Mutter  
ersetzt. Spätere Heirat  
nicht ausgeschlossen. An-  
fragen unter B. Z. 48 an  
das Kreisblatt in Bad  
Liebenwerda an richten.

**Oster-Junge und  
Mädchen**  
sucht  
Schwarze, Kaffeewirt.

**Gärtnerlehrling**  
sucht für Ostern 1925  
**Hermann Streubel**  
Gartenbaubetrieb  
**Oschatz, Fernspr. 330.**

**Deutsche  
Boxer-Hündin**  
14 Monate alt, zur Zucht  
geeignet, prima Stammbaum,  
umständhalber  
preiswert zu verkaufen.  
Echte deutsche Vorel-  
weiden, mit Stammbaum,  
2 Hündinnen, 9 Wochen  
alt, abzugeben.  
Su. erst. im Tagebl. Riesa.

**Holzschuppen**  
mit Ziegeldach  
21x6,5 m ca., auf Abbruch  
zu verkaufen.  
**C. C. Brandt, Riesa.**

**Nerven-**  
tropfen „Davit“ seit 24 J.  
ausgezeichnetes Mittel bei  
Schlaflosigkeit, zur Herz- u.  
Nervenstärkung. Ver. Fl.  
Nr. 1,50. — Zu haben  
Auer-Apothekel Gröbzig  
Med.-Prozorie i. Riesa

**Sägepäne**  
gibt ab  
**C. C. Brandt, Riesa.**

**Brennholz  
Hartholz (Eiche etc.)  
Stammabschnitte  
u. Schwarten**  
sowie  
**trockene  
Kiefernrollen**  
verkauft

**Bergmann & Co.**  
Holzhandlung  
Lagerplatz Oschatzer Str.

**Möbel**  
neu und gebraucht  
stets billig zu verkaufen.  
**Oskar Messe**  
Riesa, Bruchgasse 4.

**Satin-Reste**  
für Schürzen, Kissen,  
Klingtaschen usw.  
eingetroffen.  
Nestergeschäft

**H. Bruntsch, Nr. 7, 2.**  
Blutfrisch eintreffend

**ff. grüne Keringe.**  
**Carl Zigner, Gröbzig.**

**Eibfische**  
empfiehlt  
**Oskar Große** Fischer-  
meister  
Niederlastraße 13.

**Gasthaus Bahrenz.**  
Sonnabend, den 7. und  
Sonntag, den 8. Februar  
**Karpfenschmaus.**  
Es ladet ergehen ein  
Waz Weidich

**Voranzeige.**  
**Brauerei-Restaurant  
Höderau.**  
Sonnabend, Sonntag  
und Montag

**Bockbier-  
fest.**  
Freitag Schachtfest.

**Schweine-  
schlachten.**  
Nur Doppel  
Fr.-Litt.-Str.

Uns wurde heute ein  
gesundes  
Töchterchen  
geboren.  
Gröbzig, 3. Febr. 25  
Dr. Ludw. Stadmann  
und Frau Käthe  
geb. Ernst.

Die heutige Nr. umfasst  
4 Seiten.



# Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung unseres gestrigen Berichtes.)

Abg. Berlin, 3. Februar 1925.

## Haushalt des Reichsarbeitsministeriums.

Die zweite Sitzung des Reichshaushaltspalans beginnt beim Arbeitsministerium. Der Ausschuss legt dem Reichstag zahlreiche Entschlüsse vor. So verlangt er volle Gleichberechtigung Deutschlands innerhalb des internationalen Arbeitsamts. Weiter fordert er Gesekentwürfe zur Regelung des Urlaubsanspruches für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter sowie Normalvorschriften zum Schutze der bei Bauten beschäftigten Personen, ferner eine Erwerbslosenstatistik, den Ausbau der Statistik der Arbeitsverhältnisse. Weiter wird gefordert ein Hausgehilfengesetz, eine Denkschrift über Wohnungsnot und Wohnungsneubau, ein Gesekentwurf zum Ausbau der Reichsversicherungsordnung.

Abg. Tilmann (Soj.) fordert wie berichtet, weiteren Ausbau der Sozialversicherung.

Abg. Koch-Tüffel (Dnatl.) warnt vor einer politisch-agitatorischen Behandlung der sozialen Angelegenheiten. Damit werde zur Abheilung der Not des Volkes nichts erreicht. Der Stand der Volkswirtschaft sei noch lange nicht erreicht. Die Zeit sozialpolitischer und wirtschaftspolitischer Experimente müsse endlich hinter uns liegen. Die sozialrevolutionären Großmänner seien nie die besten Arbeiter gewesen. (Lärm bei den Soj. und Kom.) Der Redner fordert einen wirksamen Preisabbau und eine wesentliche Vereinfachung des Verwaltungsaufwandes in der Sozialversicherung. Bei sozialen Maßnahmen dürfe man nicht den schädigenden Einfluß der Dames-Verpflichtungen auf unsere Sozialpolitik unterschätzen. Der Redner tritt für die Neuerrichtung der Zentralarbeitsgemeinschaft ein.

Abg. Stegerwald (Zr.) fordert Aufbesserung der Invalidenrenten und der Sätze der Erwerbslosenfürsorge. Der großen Notlage der Kurzarbeiter müsse endlich abgeholfen werden. Für eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit sei der Augenblick wenig geeignet. Eine Vereinbarung zwischen Gewerkschaften und Arbeitnehmern wäre vorzuziehen. Durch Verlängerung der Arbeitszeit dürften die Arbeiter nicht zu Lohnlücken des internationalen Großkapitals gemacht werden. Der Redner fordert weiter eine Besserung der Lohnverhältnisse sowie gleichberechtigte Vertretung der Arbeitnehmer in allen wirtschaftlichen Körperschaften, in denen Unternehmer sitzen.

Abg. Thiel (DWB.) hält eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern für notwendig. Leider seien wieder Vertreibungen im Gange, diese notwendige Vereinbarung zu unterbinden. Bereits im Ausschuss hat sich gezeigt, daß auch ein rein bürgerliches Kabinett durchaus weis, wann es an der Zeit ist, in sozialpolitischen Fragen zu Taten zu kommen. Es hat im richtigen Augenblicke die Entschlußkraft gefunden, Maßnahmen abzustellen, die sozialpolitisch schädlich wirkten. Der Redner wendet sich dann gegen die schematische Art, wie die Volksbeauftragten den Aufstundentag geregelt haben, indem sie den Vergarbeitslosen denselben Arbeitstag aufzwangen, wie dem Schrankenwärter, der doch im weitestlichen nur dienstbereit zu sein hat. Der Redner fordert eine Statistik über die geradezu katastrophale Lage der Angeheften. Mit dem Gesek über die Inrentenabzinsung wollen die Sozialdemokraten nur von anderen Standarten ablenken. Damit würden sie aber keinen Erfolg haben, denn bei der ganzen Angelegenheit handele es sich nur um Erfüllung eines von der Regierung gegebenen Versprechens, das auch im Interesse der Arbeitnehmer liege.

Abg. Schanz (Komm.) richtet heftige Angriffe gegen die Regierung wegen der Inrentenabzinsung und verlangt die ungehemmte Aufrechterhaltung des Aufstundentages. Die Sozialdemokraten hätten die Arbeiterinteressen preisgegeben. (Lärm bei den Soj.)

Als der Redner dem Abg. Tilmann vorwirft, er habe mit seinem großen Schurzward eine grobschnauzige Rede gehalten, rügt Vizepräsident Dr. Well diesen Ausdruck, der der Würde des Hauses nicht entspreche. Der Redner beschwört sich dann mit der Reichsbahn, bei der die Präsidenten der Eisenbahndirektionen jetzt jährlich 42 000 Mk. beziehen, statt früher 22 000. Als der Redner in unkläglichem Ausdrücke von der deutschen Justiz spricht wird er zur Ordnung gerufen.

Der kommunistische Redner schließt mit der Drohung, seine Freunde würden das Kabinett Luther zum Teufel jagen.

Darauf verlegt sich das Haus auf Mittwoch 3 Uhr: Weiterberatung. Schluß 7 1/2 Uhr.

## Anträge und Eingaben.

Dem Reichstag ist ein Antrag Budjubs (Dn.) zugegangen, der die Reichsregierung ersucht, alsbald eine neue Regelung des gesamten Steuerwesens vorzunehmen, die insbesondere mit dem bisherigen Grundlag, die Steuerpolitik auf Kosten der Wirtschaft zu treiben, bricht.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund haben an den Reichstag ein Schreiben gerichtet, in dem sie scharfen Einbruch erheben gegen die von der Regierung an die Großindustrie von Rheinland-Westfalen ausgeschüttete Gesamtentfaltung von 715 Millionen Goldmark. Die offizielle Erklärung der Reichsregierung, daß sich diese gewaltige Ausschüttung von Reichsgeldern aus einem Brief des Reichsministers Dr. Stresemann an Hugo Stinnes vom 18. November 1923 stützt, kann niemals eine staatsrechtliche Grundlage für solche außerhalb des Etats liegenden Ausgaben des Reichs anerkannt werden. Die obengenannten Gewerkschaftsbünde erwarten von den Parteien des Reichstags eingehende Unternehmung dieser Vorgänge und unter Mitwirkung der Gewerkschaften eine Gesamtregelung, die der sozialen Gerechtigkeit entspricht.

## Der Vorkostenrat des Reichstags

hat in seiner gestrigen Sitzung den Arbeitsplan für das Reichstagsplenum bis zur Oberpause folgendermaßen festgelegt: Diese Woche und die beiden nächsten Wochen werden vollkommen durch Plenarsitzungen in Anspruch genommen, bis zum Freitag, den 20. Februar. Darauf tritt eine Pause vom 21. bis 25. Februar einschließlich ein. Vom 26. Februar bis zum 12. März wird regelmäßig an jedem Wochentage eine Plenarsitzung abgehalten werden. Vom 13. März bis zum 18. März einschließlich folgt wieder eine Pause, sodann Plenarsitzungen vom 17. bis 26. März täglich. Vom 27. bis 31. März einschließlich ist Pause. Die folgenden Tage vom 1. bis zum 8. April sind wieder durch Plenarsitzungen ausgefüllt; darauf tritt am Gründonnerstag, den 9. April, die Osterpause ein, die bis Sonntag, den 18. April dauern wird.

## Die Amnestieanträge vor dem Rechtsausschuss.

Im Berlin. Im Rechtsausschuss des Reichstages, der sich mit den Amnestieanträgen der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen, der Sozialdemokraten und Kommunisten beschäftigt, bestritten die Vertreter Breuhens, Bayerns und Württembergs die Zuständigkeit des Reichstages für die Straftaten, die zur Zuständigkeit der Landesregierungen gehören. Reichsjustizminister Dr. Frentzen wies darauf hin, daß die Reichsregierung bisher die Kompetenz für sich in Anspruch genommen habe und daß er deshalb eine abweichende Erklärung nicht abgeben könne, bevor er nicht mit den anderen Ressorts Fühlung genommen habe. Abg. Dr. Rosenfeld (Soj.) verwies auf frühere Amnestien, gegen die die Länder keinen Widerspruch erhoben hätten. Der Vertreter Breuhens erwiderte, daß es sich in den betreffenden Fällen lediglich um Amnestien auf Grund völkerrechtlicher Abmachungen im Friedensvertrage und deren Ausführung gehandelt habe mit Ausnahme der Amnestie des Rapp-Wutches. Abg. Lohmann (Dn.) verlangte eine Amnestie im Sinne des deutschen Nationalen Antrags, selbstverständlich aber unbedeutend der Rechte der Länder.

Der Reichsjustizminister legte auf Wunsch des Ausschusses an, in kurzer Zeit eine Statistik über die bereits erlassenen einzelnen Gnadenbewerbe vorzulegen. Zur Frage einer Parallel-Amnestie der Länder betonte er, daß vor einem solchen Schritt feststehen müsse, in welchem Umfang das Reich eine Amnestie für sich erlassen werde. Hierauf vertagte sich der Ausschuss.

## Auf der Tagung des Deutschen Bauernbundes

nahm in der Diskussion u. a. auch der alte Bauernbundesführer Bachhorst de Wente das Wort. Er wies auf die Räte der Landwirtschaft hin, die vor dem Kriege meist als Ackerbrödel angesehen, während des Krieges plötzlich die viel umworbene Schöne wurde. Allerdings weniger aus idealen denn aus recht realen Gründen. Trotz der schweren Lage der Verbraucherkreise, die der Redner anerkennt, bekannte er sich auch heute noch als Anhänger eines gemäßigten Zollschutzes. Der deutsche Bauer verlange nur das Ertragsminimum. Die glückliche Lösung dieser Frage sei für die Landwirtschaft lebenswichtig. Um der Verbraucherkreise zu helfen, müßten gleiche Zölle eingeführt werden.

Redner wandte sich dann gegen eine Verewigung des Pachtzinses über die notwendige Frist hinaus. Er trat für die Bindung ein, um den Drang nach eigener Scholle zu befriedigen. Weiter forderte er Einrichtung einer landwirtschaftlichen Kreditbank für den Bauernstand mit langfristiger Kreditgewährung bei erträglichem Zinssatz. Zum Schluß wies er darauf hin, daß die Wahrung vollständiger parteipolitischer Neutralität, die der engere Ausschuss erfruchtungsweise beschließen hätte, für den deutschen Bauernbund unerlässlich sei. Der Bund müsse bei Wahlen für die Angehörigen aller Parteien eintreten, wenn sie nur auf dem Boden des Programms des deutschen Bauernbundes stehen. In der Pachtschlichtung wie in der Zieldungsfrage sei die Mitarbeit der Sozialdemokratie erforderlich.

Kottmeier-Schweinig wandte sich gegen die Empfehlung der Abgeordneten der Deutschen Volkspartei als für die Wahl geeignet. In dieser Partei, die heute über 50 Mitglieder in deutschen Verbänden verfüge, treibe der Stimmzettel zu stark seine Blüten. In der Führung des Bauernbundes dürften nur solche Männer sitzen, die voll und ganz das Bundesprogramm vertreten.

Nachdem der Vorsitzende Schmidhale die Angriffe gegen die Führung des Bundes zurückgewiesen hatte, schloß Müller-Rahmsdorf (Kreis Sorau 7) die Verhandlungen im Osten des Reichs, wo sich die Bauern im weitestlichen noch als kleine Arbeitsbauern fühlten.

Vielsoberland (Mark Brandenburg) wies darauf hin, daß der Bund in seiner Gegend sich zu eng an die demokratische Partei angelehnt und dadurch zahlreiche Mitglieder verloren habe.

Trischmann vom Bundesvorstand wies die gegen die Maßnahmen und Politik des Vorstandes gerichteten Angriffe zurück. Die Männer des Vorstandes, die den Bund gegründet und sich Ziele gesetzt hätten, seien diesen Zielen treu geblieben.

Gutsche (Kreis Lubben) kritisierte scharf die unsoziale Tätigkeit der Zieldungsgesellschaften und der Kulturämter. Hauptgeschäftsführer Dr. Böhme meinte, man dürfe die Deutschnationalen nicht politisch zur Unruhebarkeit verdammen. Der sich klipp und klar auf dem Boden des Programms des Bauernbundes stelle, müsse bei den Wahlen unterstützt werden.

Bundessekretär Meier-Hoffen verwies auf die in Bayern erfolgte Einigung mit dem bayerischen Bauernbund, die nur durch Abstrichen von den Demokraten möglich geworden sei.

Nach weiterer Aussprache, an der sich Schier-Duerfurt, Gaddart-Düpreußen, Helm-Bauernburg und Kühne-Tahme beteiligten, wurde die oben erwähnte Entschlüsse einstimmig angenommen, nachdem noch Abg. Bachhorst de Wente erklärt hatte, daß die Mehrheit mit der ein Zollschutz zustande komme, völlig gleichgültig sei.

## Politische Tagesübersicht.

**Chemalige Deutsche Offiziere in Warschau verhaftet?** Wie der „A.“ mitgeteilt wird, sollen in Warschau drei ehemalige deutsche Offiziere, darunter ein Oberleutnant von Horn, die mit dem Expremier Paris-Berlin-Warschau eintrafen, unter Spionageverdacht verhaftet worden sein. Eine Bestätigung der Meldung aus Warschau liegt bisher noch nicht vor.

**Wie die F. W. A. arbeitet.** Wie die „A.“ von unterrichteter Stelle erfährt, mehren sich in der letzten Zeit die Versuche der Ententebehörden, schlagstellen, ob in Fabriken, die Waffen, Munition und Kriegsmaterial hergestellt haben, noch Maschinen oder Werkzeuge angefertigt werden oder vorhanden sind, die sowohl Friedens- wie Kriegszwecken dienen können. Die Agenten machen sich an Besitzer, Direktoren und Ingenieure heran und suchen Zeichnungen zu erlangen, aus denen die doppelte Verwendungsmöglichkeit hervorgeht. Sie täuschen Aufträge aus Ländern vor, in denen Kriege oder Unruhen herrschen, wie Mexiko oder Marokko und fragen, ob die Fabrik innerhalb einer gewissen Zeit Maschinen zur Herstellung von Kriegsmaterial liefern könne. Derartige Versuche sind bereits bei einer großen Anzahl Fabriken gemacht worden.

**Die Beweisaufnahme im Münchener Auerprozess geschlossen.** Gestern nachmittag wurde im Auerprozess die Beweisaufnahme geschlossen, da das Gericht die Angelegenheit für genügend geklärt hält. Die Plädoyers sollen Donnerstag gehalten werden. Das Urteil erwartet man für den 12. Februar.

**Erneute Verhaftung des Spiritusliebhabers Kopp.** Der Spiritusliebhaber Kopp, der vor einiger Zeit in Holland verhaftet worden war, dann aber wieder aus der Haft entlassen wurde, weil das ihm zur Last gelegte Vergehen gegen das Monopolgekese und die Beamtenschaft der holländischen Behörden keinen Anlaß boten, die Auslieferung

Kopp zu genehmigen, ist erneut verhaftet worden, da es auch wegen Betrugs und Urkundenfälschung verfolgt wird. Die Auslieferung Kopp nach Deutschland dürfte nunmehr gesichert sein.

**Bekanntgabe der deutschen „Verfchlungen“.** Nach den Ankündigungen der alliierten Regierungskreise soll die Bekanntgabe der sogenannten „Verfchlungen“ Deutschlands in der Entwaffnungsfrage in der endgültigen Mitteilung der Vorkonferenz erfolgen. Wie wir hierzu erfahren, dürfte es sich dabei um ein besonderes Memorandum der interalliierten Kontrollkommission handeln, das in Berlin von dem Leiter der Mission, General Walsh, ausgearbeitet wird. Es verläutet, daß dieses Memorandum gemeinsam von den Mitgliedern der alliierten Generalinspektion geprüft und im Anschluß daran der Reichsregierung übergeben werden soll.

**Reichsminister Dr. Luther** wird am Montag, den 9. Februar zu einem Besuch in Köln eintreffen.

**Die Eisenbahnorganisationen,** die den Lohn- und Arbeitszeitparagrafen des Tarifvertrages mit der Reichsbahn zum 28. Februar gekündigt haben, haben gestern beschlossen, mit der Reichsbahn sofort in Lohn- und Gehaltsverhandlungen einzutreten. Es wurde ein entsprechendes Schreiben an den Verwaltungsrat der Reichsbahn abgefaßt.

**Zwischenfall im japanischen Parlament.** Aus Tokio wird durch Funknachricht gemeldet: In der zweiten Kammer kam es zu erheblichen Tumulten, die ihren Höhepunkt erreichten, als ein Abgeordneter dem Präsidenten den Gehorsam verweigerte. Er wurde von anderen Mitgliedern des Hauses angegriffen und derartig geschlagen, daß er ohnmächtig zusammenbrach.

## Aufstieg oder Inflation?

ist die Gefahr einer neuen Inflation vorhanden? Darf die deutsche Währung als gesichert gelten? So hört man fragen anlässlich des weiteren Steigens vieler Preise.

Tatsächlich ist eine gewisse Tendenz zur Preissteigerung unübersehbar, die Anzeichen zeigen es. Solche Erscheinungen müssen indessen von zweierlei Seiten aus untersucht werden, von der Geld- und von der Warenseite. Eine Ware kann teurer werden, sobald das Angebot nachläßt. Das ist z. B. bei dem Preissteigen der Holz, das nicht in den erwarteten Mengen geerntet wurde. Sie kann auch teurer werden, weil ihre Herstellung mit übermäßig hohen Kosten verknüpft ist, z. B. wie bei uns mit Steuern und sozialen Lasten. Weiterhin wird die Preisbildung durch Kartelle und sonstige Konventionen bestimmt. Bei uns in Deutschland gibt es etwa 300 solcher der Preisbildung dienenden Verbände, das sind mehr als in irgend einem anderen Lande.

Auf diese Momente ist der jetzige Stand und die fortgesetzte Steigerung der Warenpreise zurückzuführen. Die Geldseite scheidet dabei aus. Der Betrag an Umlaufmitteln von etwa über 3 Milliarden Mark ist, gemessen an dem früheren Umlauf von etwa 6 Milliarden Mark, nicht hoch, entspricht vielmehr dem allgemeinen Bedürfnis. Durch private Wechsel, durch ausländische Kredite, durch kurzfristige Reichsschatkassenzuweisungen erfahren die Zahlungsmittel allerdings eine gewisse Vermehrung. Sie ist aber nicht so groß, daß sie gefährlich werden könnte, und löst sich im übrigen durch Kreditreduktion seitens der Reichsbank in ihrer Wirkung abschwächen. Eine weitere Vermehrung liegt in der Tatsache, daß die Reichsbank gegenwärtig über eine Gold- und Devisenreserve von etwa 2 Milliarden Mark verfügt. Das ist eine Deckung, die über die geleistete von etwa 40% weit hinausgeht. Man freite darüber, ob es mehr auf die Zahl der Umlaufmittel oder auf die Höhe der Golddeckung ankommt. Die Politik der Reichsbank geht dahin, nach beiden Seiten Rücksicht zu üben, also sowohl die Zahlungsmittel in den Grenzen des Bedarfs zu halten, als auch die Golddecke zu vergrößern.

Uebrigens haben die Alliierten an der Festigkeit der deutschen Währung ein mindestens ebenso dringendes Interesse, wie wir selbst. Der Reparationskonventionen wird bis zu einer Höhe von 2 Milliarden, unter Umständen auch noch höher aufgeföhrt, und wäre es der größte Schaden für die daraus zu ziehenden Länder, wenn die Markkraft dieser Summen zurückginge. Sie müssen vollstetig bleiben, um ihrem Zweck zu dienen. Hier ist gewissermaßen eine Paradoxe aufgerichtet. Die vereinbarte Erfüllung unserer Reparationsverpflichtungen darf nur so lange gefordert werden, als dadurch unsere Währung nicht gefährdet wird. Ueber diesen Punkt spricht sich das Dames-Gutachten an mehreren Stellen sehr eingehend aus. Es erörtert auch, was mit den angesammelten zwei Milliarden geschehen könnte. Der Reparationskonvention, als welcher Herr Vorler Gilbert funktioniert, kann bestimmen, daß sie teilweise zum Ankauf langfristiger Anlagewertpapiere verwendet werden sollen. Ob dadurch nicht mittelbar für gewisse Zweige der deutschen Industrie eine Ueberforderungsgefahr heraufbeschworen wird, man einseitigen unberührt bleiben. In jedem Falle ist sowohl bei der Verwendung des Fonds, wie bei der Regelung des Wechselkurses und bei der Uebertragung auf das Ausland darauf bedacht zu nehmen, daß die Währung unerschüttert bleibt.

Unter diesen Umständen dürfen wir mit dem höchsten Grade von Wahrscheinlichkeit darauf rechnen, daß wir vor einer neuen Inflation gesöhrt sind. Der mögliche Zusammenbruch, von dem Finanzminister von Schlieber kürzlich sprach, würde nur eintreten, wenn durch übermäßige Ausgaben, wie sie durch manche agitatorische Anträge gefordert werden, das Gleichgewicht im Haushalt, das allmählich wieder hergestellt ist, dauernd gestört würde. Diese Störung zu vermeiden, ist aber die Hauptaufgabe der Finanzverwaltung, und sie wird sich, so hoffen wir, gewachsen zeigen.

## Der Streit in der sächsischen Sozialdemokratie?

Eine Sitzung der sozialdemokratischen Landesinspektoren fand am Montag in Dresden statt. Es wurden neue Vorschläge zur Beilegung des sächsischen Konflikts beschlossen, die dem Parteivorstand unterbreitet werden sollen. Die folgende

### Entschlüsse

wurde mit allen gegen etwa 20 Stimmen angenommen: Die Delegiertenversammlung von Groß-Dresden erklärt, daß das Verhalten der 3 Landtagsabgeordneten eine fortgesetzte Schädigung der proletarischen Interessen und der sozialdemokratischen Partei bedeutet. Sie billigt das Verhalten der Genossen von der Fraktionsminderheit, die im Landtage als die einzigen Vertreter sozialdemokratischer Grundsätze und Parteibeschlüsse gelten.

Im Interesse der gesamten sozialdemokratischen Partei Deutschlands muß vom Parteivorstand erwartet



werden, daß er für die Wiederherstellung der durch die 28 mit Fäßen getretenen Parteidemokratie und Parteidisziplin sorgt.

Ein Antrag, die Kreisdelegiertenversammlung Groß-Dresden schließt sich der Resolution der Zwölftauer Parteigenossen an und beauftragt die Parteiführung, sich erneut für die

**sofortige Beendigung des Genossen Feigens einzusetzen**, wurde gegen eine Stimme angenommen. — Genosse Schubarth wies darauf hin, daß durch die allerdings notwendige Behandlung der politischen Fragen die wirtschaftlichen Verhältnisse vernachlässigt worden seien, und verlangte, nun unverzüglich eine Protestbewegung gegen die einseitige Feinerung zu entfachen, was Genosse Wedel als in Vorbereitung stehend bezeichnete.

Aus der Debatte ist hervorzuheben, daß Genosse Dr. Sachs die Wichtigkeit der Koalitionspolitik betonte. Es könne aber auch eine an sich richtige Politik auf die Dauer gegen eine Mehrheit in der Partei nicht geführt werden. Der Streit in der sächsischen Partei müsse endlich so oder so beendet werden, denn die Zustände im Landtag seien haarsträubend und beschämend geworden. Ohne vorherige Verständigung stimmen die sozialdemokratischen Abgeordneten gegeneinander. Das müsse die größte Erbitterung erzeugen. Ein Rezept gegen die Parteifrankheit zu finden, sei nicht leicht. Wenn aber beide Teile auf einen Sieg verzichteten und nur das Wohl der Partei ins Auge faßten, sei eine Vereinigung möglich. Ein neuer Vorschlag der Reichner Genossen, der die **Aufhebung der Kontrollkommission** unter Ausschluß des Parteivorstandes wolle, müsse ernstlich geprüft werden. Ihm und auch wohl allen Genossen, die es gut mit der Partei meinen, sei jede Lösung recht, die die Partei wieder zusammenbringe und sie zur Erfüllung ihrer schweren Aufgaben in der Zukunft befähige.

**Reichsregierung und Wirtschaftsentag.**

nds. Berlin. Dem Reichstag ist eine Auffassung des Reichsarbeitsministers über die Stellungnahme der Reichsregierung zum Washingtoner Liebereinkommen über den Wirtschaftsentag zugegangen. Darin heißt es, daß die Reichsregierung die Ratifikation des Washingtoner Liebereinkommens niemals grundsätzlich abgelehnt habe. Die jetzige deutsche Gesetzgebung über die Arbeitszeit sei von der Reichsregierung nicht als eine Notgesetzgebung betrachtet worden. Unsere Verluste, Lasten und Bindungen infolge des Krieges seien so viel schwerer als die der anderen großen Staaten, unsere wirtschaftliche Zukunft so ungesichert, daß niemand von Deutschland ein Vorangehen in der Frage der Ratifizierung erwarten könne. Deutschland sei bereit, mit den übrigen in Betracht kommenden Staaten zunächst eine Verständigung über die Auslegung des Abkommens herbeizuführen, und würde sich dann zu einer Ratifikation bereitfinden.

**Frankreichs Wiederaufbau vor dem Abschluß.**

Der Stand des Wiederaufbaues Frankreichs am 1. Januar 1925 zeigt, in welcher gewaltigen Maße Deutschland seinen Verpflichtungen nachgekommen ist und beweist, daß alle Mittelungen von Deutschlands innerer Widerständigkeit erfinden sind. Allerdings ging der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in den ersten Jahren nach dem Waffenstillstand und dem Friedensvertrag von Versailles recht langsam vor sich. Das lag aber daran, daß die französischen Kriegsgewinnler, die den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in die Hände nahmen, auch Wiederaufbaugewinnler werden wollten und daß alle Summen, die zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt worden waren, irgendwie verschwand. Die Häuser, die von Deutschland für den Wiederaufbau der Häuser geliefert wurden, kamen nicht selten zu teuren Preisen durch Schmuggel über die deutsche Grenze zurück, und in der französischen Kammer gab es mehrfach erregte Auseinandersetzungen über die Art, wie von der französischen Regierung der Wiederaufbau geleitet wurde. Von der gesamten Anzahl der zerstörten Gebäude, die rund 750 000 betrug, waren in den ersten beiden Jahren nach dem Friedensvertrag von Versailles nur 280 000 aufgebaut worden. Am 1. Januar 1923 war die Zahl auf das Doppelte gestiegen, denn sie betrug an diesem Tage bereits 575 000. Am 1. Januar 1924 waren es 600 000 und jetzt ist die Zahl von 750 000 fast völlig erreicht. Auch die Rückkehr der Bevölkerung ist fast völlig vollzogen, denn die Zahl von 700 000 war schon im Jahre 1924 erreicht. Von den 200 Betrieben, die zerstört waren, war am 1. Januar 1923 ungefähr die Hälfte wieder aufgebaut und am 1. Januar 1925 waren 150 Betriebe wieder in Betrieb.

Besonders charakteristisch ist die Wiederherstellung des französischen Viehbestandes in den zerstörten Gebieten, die bekanntlich besonders schwer auf Deutschland lastete. Sind doch nicht weniger als rund 750 000 Rinder in den drei Jahren von Ende 1921 bis Ende 1924 von Deutschland geliefert worden, so daß der Gesamtbestand an Rindern von 150 000 auf 900 000 stieg. In Prozenten noch bedeutender war die Gutmachung Deutschlands in der französischen Schweinewirtschaft. Von 3500 Schweinen stieg der Gesamtbestand auf 350 000, d. h. der Bestand hat sich verundertacht. Ähnliche Zahlen sind auch für die anderen Viehbestände zu nennen. So wurde der Pferdebestand von 100 000 auf 400 000 gesteigert, und die Zahl der Schafe und Ziegen von 120 000 auf 950 000. Der Wiederaufbau der Chausseen, der zerstörten Brücken und der Werke und Fabriken ist in gewaltigem Umfange gefördert worden, so daß heute nur noch ganz geringe Bruchteile wiederherzustellen sind.

Man weiß, daß Frankreich mit wenig großer Liebe an diese Arbeit ging, um dadurch dem Auslande gegenüber den Anschein zu erwecken, als ob Deutschland sich seinen Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage entziehen wolle. Auch über die Frage, ob Deutschland seine Arbeiter zu diesen Wiederaufbauarbeiten liefern sollte, waren große Streitigkeiten an der Tagesordnung, und es wurde nichts von Frankreich getan, um Deutschland den Wiederaufbau zu erleichtern. Im Gegenteil, jeder einzelne Beschluß der französischen Regierung zeigte von dem Bestreben Frankreichs, den Wiederaufbau selbst zu verzögern und zu erschweren. Nur der Druck der Bevölkerung der zerstörten Gebiete konnte mancherlei erreichen. Wenn trotzdem heute bereits der Wiederaufbau soweit fortgeschritten ist, daß man beinahe von einer völligen Wiedergutmachung aller Schäden reden kann, so zeigen diese Zahlen und Tatsachen besser als alle Reden und Schriften, auf welcher Seite das Recht und auf welcher das Unrecht ist.

**Die Aufwertung der öffentlichen Anleihen.**

• Berlin. Die Aufwertung der öffentlichen Anleihen ist in ein entscheidendes Stadium eingetreten. Dem Aufwertungsausschuß des Reichstages ist von sachkundiger Seite Material über die noch im Umlauf befindlichen öffentlichen Anleihen vorgelegt worden, das von den amtlichen, vom Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten Zahlen wesentlich abweicht. Zur endgültigen Regelung der Aufwertungsfrage und zur Feststellung der öffentlichen Aufwertungsquote, der Höhe und der Zeit des Inkrafttretens des Zinsdienstes

werden genaue Erhebungen über die noch im Umlauf befindlichen öffentlichen Anleihen bei den Gläubigern notwendig. Es ist unter Anlehnung an einen großen Spezialverband eine Treuhänderfirma für die Anmeldung der öffentlichen Anleihen e. V. gegründet worden, die die Anmeldung des Besizes entgegennimmt und die Registrierung des angemeldeten Materials besorgen soll. Zur schleunigen Durchführung dieser Aufgaben werden alle Anleihebesitzer aufgefordert ihr Guthaben an öffentlichen Anleihen bei der Treuhänderfirma für die Anmeldung der öffentlichen Anleihen, Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 100 anzumelden.

**Der deutsche Außenhandel im Jahre 1924.**

**Positive Handelsbilanz von 2,5 Milliarden.**

Unsere Handelsbilanz ist heute wie vor dem Kriege positiv. Während aber vor dem Kriege die Einnahmen der deutschen Volkswirtschaft aus den Entgelten für Transportleistungen, aus Handelsgewinnen, aus dem Besitz an ausländischen Wertpapieren um unsere entsprechenden Verpflichtungen dem Ausland gegenüber derartig überstiegen, daß die Passivität der Handelsbilanz geradezu als ein Zeichen unseres Wohlstandes gedeutet werden konnte, hat heute der Passivität der Handelsbilanz die entgegengesetzte Bedeutung wie in der Vorkriegszeit.

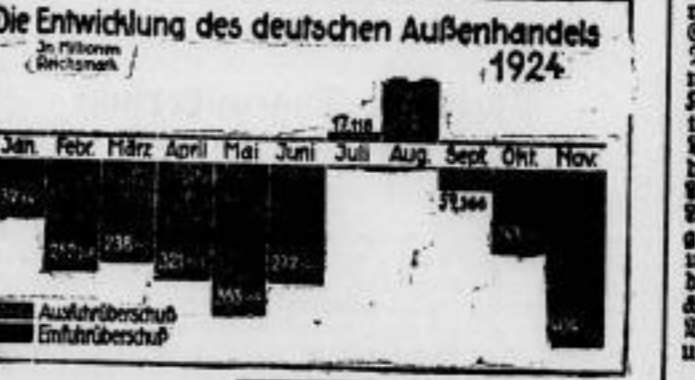
Die deutsche Weltmarktstellung hat in den Nachkriegsjahren gegenüber der Zeit vor dem Kriege ganz erheblich nachgelassen. Die Verlängerung des Anteils Deutschlands an dem Weltmarkt ist unvergleichlich größer als die Einschränkung des Weltmarktes überhaupt. Dieser Rückgang des deutschen Anteils würde noch krasser in Erscheinung treten, wenn die katastrophale Entwertung der deutschen Währungsverhältnisse nicht zu gewissen Zeiten den deutschen Export in den Stand gesetzt hätte, auf dem Weltmarkt zu relativ billigen Preisen zu konkurrieren.

Die Entwicklung des Außenhandels im ersten Halbjahr des Jahres 1924 ist, wie sich aus unserer Tabelle ergibt, wenig günstig. Schon im Januar setzte gegenüber dem Dezember 1923 eine sehr starke Verminderung der Ausfuhr und eine gleichzeitige Erhöhung der Einfuhr ein. Mehr als dreierlei des Rückganges der Ausfuhr lag bei der Gruppe der Fertigwaren. Es gab kaum einen Zweig der Fertigwareneinfuhr, in dem nicht eine mehr oder minder große Verringerung der Ausfuhr festgestellt wurde. Zu gleicher Zeit war die Einfuhr von Fertigwaren gestiegen. Auch die Steigerung der Lebensmittel und Getränkeinfuhr war erheblich, während die der Rohstoffeinfuhr demgegenüber weniger ins Gewicht fiel. Im Februar war eine weitere erhebliche Steigerung der Einfuhr zu verzeichnen. Aber auch die Ausfuhr zeigte eine geringe Steigerung. Während dann im März ein geringer Rückgang der Einfuhr als auch der Ausfuhr festzustellen war, nahm im April die Einfuhr wieder ganz erheblich zu. Im Mai erreichte sie ihren höchsten Stand. Das Ergebnis des Monats Juni wurde durch einen sehr starken Abfall der Einfuhr, zugleich aber auch durch ein Absinken der Ausfuhr unter den Stand des Januar 1924 gekennzeichnet.

Diese ungünstige Entwicklung des Außenhandels im ersten Halbjahr 1924 war vor allem die Folge eines nach den schweren Entbehrungen während der Inflationszeit stark angelegenen Inlandsbedarfes. Die anfangs reichlich gewährten Rentenmarktkredite und die Aufhebung von Ausfuhrverboten begünstigten die Einfuhr. Zugleich hemmte aber die Ueberhäufung des Weltmarktpreisniveaus durch die Inlandspreise die Ausfuhr.

Zu Anfang des dritten Quartals 1924 setzte ein bemerkenswerter Umschwung ein. Die Handelsbilanz wurde im Juli zum ersten Male aktiv. Im August setzte sich diese Entwicklung fort. Im ganzen war, auf Grund der Gegenwartwerte berechnet, im Juli die Ausfuhr um ca. 17 Millionen Goldmark größer als die Einfuhr, im August sogar um rund 141 Millionen Goldmark. Diese Aktivität der Handelsbilanz in den Monaten Juli und August war lediglich eine Folge der ungeheuren Kapital- und Kreditinst im Lande, die zu äußerster Einschränkung der Einfuhr, namentlich der Rohstoffeinfuhr zwang. Es ließ sich jedoch nicht erwarten, daß diese Aktivität der Handelsbilanz lange anhalten würde. Im September zeigte sich bereits der Umschwung. Die Einfuhr stieg ganz erheblich, während die Ausfuhr wieder zurückging. Diese ungünstige Entwicklung hielt in den Monaten Oktober und November an. Ueber den Dezember liegen noch keine Zahlen vor. Doch wird auch hier eine weitere Steigerung der Einfuhr über die Roomeinfuhr hinaus und ein hoher Einfuhrüberschuß zu verzeichnen sein. Allerdings hat auch unsere Ausfuhr im Dezember entsprechend der gesamten Wirtschaftsbewegung der Welt zugenommen.

Insgesamt haben wir im vergangenen Jahr, soweit sich das jetzt schon übersehen läßt, eine **Passivität der Handelsbilanz von etwa 2,5 Milliarden** erreicht.



**Die Völkische Woche der Deutschnationalen.**

• Berlin. In der Völkischen Woche der Deutschnationalen Volkspartei wurde eine Reihe von Entschlüssen angenommen, in denen aus bevölkerungspolitischen Gründen Ablehnung der Beitreibungen auf Aufhebung der §§ 216 und 220 des Strafgesetzbuches und Ausschließung von Verbrechern und Geisteskranken von der Fortbildung durch ständige Verwahrung und Unfruchtbarmachung gefordert werden. — Zu dem im Reichstage vorliegenden Antrag auf Erleichterung der Verleumdung wurde die Fraktion ersucht, dem Ausschuß vor endgültigem Beschluß Gelegenheit zur Geltendmachung des völkischen Standpunktes zu geben. Ferner bittet der Ausschuß die Reichstags- und Landtagsfraktionen, mit allen parlamentarischen Mitteln gegen die Bedrängung der Stammesbrüder in Polen einzutreten und die Tätigkeit des polnischen Weltmarktwereins nachdrücklich zu verfolgen. Schließlich wurde gewünscht, die völkische Tagung zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Sie soll auch regelmäßig bei den Landesverbänden veranstaltet werden.

**Zur Verwertungsangelegenheit.**

**Material für den Reichstags-Untersuchungsausschuß.**

nds. Berlin. Der Vorsitzende des Ausschusses im Reichstage, welcher mit der Untersuchung der Verwertungsangelegenheit betraut ist, hat sich an die Fraktion der Nationalsozialistischen Freiheitspartei im Reichstage mit einem Schreiben gewandt, dem Ausschuß das von der Partei im Plenum erwähnte belastende Material zu übergeben. Hieran hat die Reichstagsfraktion der Nationalsozialistischen Freiheitspartei ein Antwortschreiben ergehen lassen, in dem es u. a. heißt: Die Abgeordneten der Nationalsozialistischen Freiheitspartei können in dem Ausschuß, so wie er jetzt zusammengesetzt ist, keine Instanz erblicken, welcher sie das in ihren Händen befindliche Material in der Angelegenheit Verwertungs- und Genossen überantworten können. Dieser Ausschuß müßte unseres Erachtens so zusammengesetzt sein, daß ihm nicht ein einziges Mitglied derjenigen Parteien angehört, welche in irgend einer Weise bei der Untersuchung belastet werden könnten. Wir hatten es deshalb als selbstverständlich erwartet, daß bei Bildung des Ausschusses alle Abgeordneten der Sozialdemokratie und des Zentrums sowie der Deutschen Demokratischen Partei freiwillig auf ihre Sitze in dem Ausschuß verzichtet hätten, mit dem Antrage, ihre Sitze durch Angehörige anderer Parteien besetzen zu lassen. Da dies nicht geschehen ist, können wir eine unparteiische Bewertung des Beweismaterials von diesem Ausschuß nicht erwarten. Wir werden daher unser Material auch weiterhin lediglich der zuständigen Staatsanwaltschaft übergeben.

**Gandel und Volkswirtschaft.**

**Preussische Staatsbank und Deutsche Verkehrsbank.**

Preussische Staatsbank und Deutsche Verkehrsbank. Von der Direktion der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) wird mitgeteilt: Gegenüber der Mitteilung, daß die Seehandlung aus einer Kreditübergabe an die Deutsche Verkehrsbank-Aktiengesellschaft nicht unerhebliche Verluste erleiden würde, ist festzustellen, daß die Deutsche Verkehrsbank A.-G. zurzeit bei der Staatsbank einen Kredit von rund fünfmalhunderttausend Mark in Anspruch genommen hat. Dieser Kredit ist in nahezu zweieinhalbhundert Höhe durch hängengebliebene Effekten gedeckt. Außerdem ist noch ein Akzept über viermalhunderttausend Mark hinterlegt, das neben der Unterschrift der Deutschen Verkehrsbank noch die Unterschrift von drei Firmen trägt, von denen eine nicht zum Konzern der Verkehrsbank gehört. Nach Ansicht der Staatsbank sind für die Kreditübergabe an die Deutsche Verkehrsbank alle Sicherheiten vorhanden und Verluste aus dem Engagement nicht zu erwarten.

An der Berliner Börse gab es am Dienstag große Schwankungen. Zunächst war die Stimmung durchaus lustlos, insbesondere auch wegen der noch unsicheren Lage des Geldmarktes. Auf dem Montanmarkt bröckelten die Kurse zunächst ziemlich stark ab, nur Bochumer hatten einen kleinen Gewinn zu verzeichnen. Auch Kattowitzer gewannen drei Prozent. Die stärkste Einbuße erlitten Köln-Neueisen, Doersch, Rheinische Braunkohle und Sineses-Niederl. Kaliwerke erholten sich schließlich etwas. Von chemischen Werten konnten sich nur Dynamit Nobel behaupten. Elektrische Werke und Maschinenwerte aben stark nach, ebenso Charlottenburger Wasserwerke und Dessauer Gasgesellschaft. Auf dem Bankmarkt waren nur Reichsbankanteile gefragt. Die Kolonialwerte zeigten wieder eine schwächere Haltung. Auf dem Rentenmarkt lag der Kurs der fünfprozentigen Reichsanleihe leiblich fest, da auf neue Aufwertungsberichte hin die Spekulation mit Käufen auf den Markt trat. Goldschatzbriefe waren gut beauftragt. Im weiteren Verlauf der Börse belebte sich dann das Geschäft im allgemeinen wieder namentlich in Montanwerten, bis dann gegen Schluß der Börse wieder eine neue Abschwächung eintrat. Der Satz für tägliches Geld, der vormittags im freien Verkehr noch 13 bis 14 Prozent betrug, ermäßigte sich an der Börse bis auf etwa 11 Prozent. Privatkonten hatten einigen Umlauf zu 8 Prozent. Am internationalen Devisenmarkt lagen die europäischen Wäluen dem Dollar gegenüber allgemein etwas schwächer. — Auf dem Brodmarkenmarkt war die Gesamthaltung des Brodgetreidemarktes matt, wozu insbesondere die Erklärung der Reichsgetreidebehörde beitrug, daß sie vorläufig keine Unbedenklichkeitsbescheinigungen mehr für die Mehlausfuhr erteilen werde, was einem Ausfuhrverbot nahezu gleichkommt. Das Angebot in Brodgetreide war sehr reichlich, obwohl aber die Preisforderungen erheblich niedriger als in der letzten Zeit lauteten, wurde vom Handel und den Mühlen nur wenig gekauft. Ganz besonders still lag der Weizenmarkt. Das Geschäft in Gerste und Hafer war überaus schwach.

Zur Dollar-Anleihe der Sächsischen Werke. Zu den Meldungen über den Abschluß einer amerikanischen Anleihe teilt die Aktiengesellschaft Sächsische Werke Folgendes mit: Die Aktiengesellschaft Sächsische Werke hat durch Vermittlung der Sächsischen Staatsbank und des Bankhauses Gebrüder Arnhold von der National City Bank in New York eine 7prozentige Anleihe im Betrage von 15 Millionen Dollar erhalten. Die Anleihe ist innerhalb 20 Jahren rückzahlbar, kann aber von der Aktiengesellschaft Sächsische Werke bereits nach 5 Jahren getilgt werden. Der Erlös der Anleihe ermöglicht die Verwirklichung der weitverbreiteten Pläne für die Ausbeutung der reichen Kobaltvorkommen des Landes in Verbindung mit der Elektrizitätswirtschaft in der Hauptsache durch den Ausbau des Braunkohlen- und Großkraftwerkes Döhlen bei Leipzig und der Erweiterung des Leistungsmesses. Die Auflegung der Anleihe in New York ist am 3. Februar bereits erfolgt. An dem Konsortium zur Unterbringung dieses Finanzgeschäfts waren außer der Sächsischen Staatsbank Dresden und dem Bankhaus Gebrüder Arnhold Dresden-Berlin auch die Deutsche Bank Berlin und die Firma M. W. Warburg & Co. in Hamburg beteiligt. — Die Anleihe der Sächsischen Werke wurde getekert zum Kurse von 92 Prozent aufgelegt und abgeschrieben.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

bequem sparsam

Überall zu haben



## Der auswärtige Ausschuss des Reichstags

trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Gerat (Dn.) zu einer Sitzung zusammen, um 1. die Zoll- und Handelspolitik (im Rahmen der Außenpolitik) und 2. die Pariser Finanzministerkonferenz zu behandeln. Die Sitzung war außerordentlich kurz besetzt. Vom Reichskabinett waren der Außenminister Dr. Stresemann mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Dr. von Schubert, Reichswirtschaftsminister Reubaus und Reichsernährungsminister Graf Ranig anwesend, als Vertreter des Reichsrates die Herren Dr. von Breger (Bavern), Dr. Grabnauer (Sachsen), Dr. Tischbein (Westfalen), Dr. Fecht (Baden).

Die Verhandlung wurde mit einer eingehenden Darlegung des Außenministers Dr. Stresemann eröffnet. Nachdem Außenminister Dr. Stresemann in vertraulicher Rede über die außenpolitischen Gesichtspunkte gesprochen hatte, die bei den bereits abgeschlossenen bei, jetzt noch im Gange befindlichen Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien, England, Oesterreich, Schweden, Frankreich, Italien, Belgien, Japan, Rußland und Polen maßgebend waren, ging Reichswirtschaftsminister Reubaus auf die wirtschaftlichen Hintergründe dieser Verhandlungen ein und teilte dem Ausschuss dabei seine grundsätzliche Einstellung zur Handelspolitik mit.

### Die Ruhestörungsbildung.

Der Lin. (Kunstsprach.) Entgegen den bisher verbreiteten Darlegungen der Vorgänge bei der Ruhestörungsbildung erzählt die „V. J. am Mittag“ von zuständiger Stelle, daß nicht etwa zwischen dem 20. Dezember und jetzt ein Betrag von 645 bzw. 715 Millionen ausbezahlt worden ist, sondern daß diese Zahlungen sich über mehr als 1 Jahr erstrecken. Die Unterstützung betrug zunächst die Vermittlung von Krediten und Garantien, und als die Reichsregierung wieder Geld hatte, durch die Vergabe von vorläufigen Darlehen, wobei der jeweilige Nachweis des unmittelbaren dringenden Bedürfnisses gefordert wurde. Die Interessen der kleineren Geschädigten sind infolgedessen begünstigt worden, als der Abschluß mit ihnen als erster durchgeführt wurde. Die Zuwendungen an die Industriellen sind nicht selbständig vom Kabinett, sondern im Zusammenwirken von Ausschüssen und Sachverständigen erfolgt und da sind gegenüber den Gesamtsummen Verminderungen von 20-30% durchgeführt worden. Schließlich handelt es sich bei der ganzen Angelegenheit um einen Teil der Reparationsverpflichtungen, die genau nach dem Vorgang anderer behandelt und beglichen werden mußten.

### Zurnen, Sport, Spiel, Wandern.

WFB. Niels-Gröba e. V. (Damenhandball). Döbeln 1. Damen - WFB. komb. 0 : 1 (0 : 0): Am vergangenen Sonntag weilt WFB. mit einer kombinierten Mannschaft zum Gesellschaftsspiel in Döbeln und brachte ein mageres Ergebnis mit nach Hause. Wenn die Vorwoche vermutlich Döbeln als Sieger lab, so hatte man sich eben getäuscht. Trotz der vielen Erfolge, die doch auch mal spielen möchten, lieferte WFB. einen klotten, teilweise überlegenen Kampf.

Selber Beeinträchtigte der Karte Wind das Spiel sehr und ließ ein genaues Spiel beider Parteien nicht zu. Hände kommen; noch dazu spielte Döbeln, durch das lange Waufleren, weit unter Form. Fast jeder Angriff scheiterte an der vielseitigen Verteidigung des Gegners. Nicht zuletzt war die Torwächterin von Döbeln auf dem Posten, und was diese nicht halten konnte, rettete die Torhüter. Kurz vor Halbzeit wankte Döbeln der erste Erfolg, doch Niels Torwächterin vermochte den Torwart gefassten 13-Meter-Wurf sicher zu halten. Die Seiten wurden torlos gemischt. Nach Wiederantritt wird WFB. gefährlicher. Der Sturm mit den Erfolgen findet sich besser zusammen und kann bald durch gelungenen Einzelauf der Halblinken einen scharfen Schräglauf für Döbeln unhaltbar zum ersten und einzigen Tor für Niels veranlassen. Ein verhängnisvoller 13-Meter-Wurf wird von Döbeln gehalten. Leider mußte das Spiel 10 Minuten vor Schluß wegen Schneegestöber abgebrochen werden. Von den Erfolgen des WFB. gefiel am besten Halbrecht und von Döbeln die Torwächterin. D.

### Bermischtes.

Fünf Monate Dürre in Japan. In den Straßen von Tokio kann man jetzt seltsame Gestalten sehen. Herrscht dort Krieg? Werden Gasbomben geworfen? Es laufen Leute herum mit einer Art Gasmaske. In jeder Tageszeit kann man sie sehen, Frauen, Kinder, Männer aus allen Volksschichten. Rein, Krieg hat dieses Bild nicht geschaffen. Ein anderer apokalyptischer Reiter ist es, die Dürre. Fünf Monate lang hat es nicht geregnet. Vor einigen Wochen fielen einige dürftige Tropfen. So ist die ganze von der Dürre betroffene Straße in eine schmutzige dicke Staubwolke gehüllt. Die Sterblichkeit ist demzufolge um 10 Prozent über die normale Ziffer gestiegen. Zum Schutz gegen den Krankheitserreger Staub werden deshalb Mundmasken getragen. Schimmel steht es auch mit der Wasserzufuhr aus. Trinkwasser soll nur noch 14 Tage ausreichen. In der Hauptstadt wenigstens herrscht dieser Mangel. Die Feuerwehren sind außerstande, bei Bränden zu löschen. Die Folge davon ist, daß während der letzten sieben Tage nicht weniger als 1000 Häuser niedergebrannt sind. Die Straßenbahnen fahren nur noch tagtäglich mit großen Einschränkungen. Elektrische Kraft für Beleuchtungszwecke wird gar nicht mehr abgegeben, da die Hydro-Elektro-Werke demnach gänzlich stillstehen werden.

Der falsche Devisenkommissar, der vor Jahresfrist die großen Gaunereien verübte, durch die Maßnahmen der Dresdner Kriminalpolizei in Bremen verhaftet werden konnte, und der dann die verschiedenen Gerichte beschäftigte, später aber in Stettin zu entweichen vermochte, ließ sich jetzt anderwärts Streiche. Wie noch erinnerlich sein dürfte, hatte dieser Gauner, der sich nach der Verhaftung als der 1873 zu Wien geborene, in Berlin wohnhafte angebliche Spediteur Karl Kirmeyer bezeichnet und dessen wirkliche Verlonaten auch jetzt noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnten, Anfang Februar vorigen Jahres das Landesfinanzamt Dresden größ-

teht getäuscht, und dann mit Hilfe eines ausgetilgten erhaltenen Steuersekretärs im Bankhaus von Wattersdorf eine Durchsichtung vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit ließ dieser angebliche Berliner Inspektor Tersch einen Beamten Kiebscher beim Polizeipräsidenten Dresden in Verwahrung nehmen. Kurz darauf hatte Kirmeyer die Magdeburger Polizei zu täuschen verstanden und mit Unterstützung eines dortigen Kriminalbeamten beim Bankhaus Gumpert u. Sohn, Inhaber Karl Seebode, einen ähnlichen Streich ausgeführt. Zuvor, am 10. November 1923, hatte dieser Obergauer im Bankgeschäft von Rückert am Bahnhof Zoo in Berlin mit Unterstützung eines von der benachbarten Sicherheitspolizei wache herangezogenen Schutzpolizisten die vorgefundenen Devisen mit Beschlag belegt. Ein anderer Streich, der bisher in der Presse noch nicht erwähnt worden ist, wurde von Kirmeyer im September 1922 bei der Dresdner Bank in Berlin ausgeführt. Als angeblicher Wiener Polizeibeamteter erschien er damals an der Kasse der Dresdner Bank, stiftete eine Ausländerin, die sieben 30000 Mark abgehoben, in ein Direktionszimmer, nahm ihr dort das gesamte Geld und den Pass ab und verschwand unter Zurücklassung von Hut und Mantel und mit dem Vorgeben, am Kassenschalter weitere Beobachtungen vornehmen zu müssen. Dieser falsche Devisenkommissar beschäftigte nach seiner Verhaftung die verschiedensten Gerichte. So erhielt der angebliche Kirmeyer in Bremen neun Monate, in Berlin ein Jahr drei Monate und in Dresden fünf Monate Gefängnis auferlegt, vermochte aber später wie eingangs schon erwähnt, in Stettin zu entweichen, er wird erneut festzuzufinden gesucht. Kirmeyer scheint sich gegenwärtig in Wien aufzuhalten, er dürfte neue Pläne entwerfen. Er hat sich aber, wie schon bekannt wird, von Wien aus eine unglaubliche Frechheit erlaubt. Wie an der Dresdner Börse zuverlässig verlautete, hat dieser Gauner an die Dresdner Kriminalpolizei geschrieben und den mit seiner Angelegenheit damals betrauten Kriminalbeamten aufgefordert, ihn einmal zu besuchen. — Hoffentlich erhält Kirmeyer Besuch in anderer Richtung, der ihn nicht gerade erwünscht sein dürfte, bevor er das Geschäftleben erneut beunruhigt.

Eine reiche Frau, die ihr Geld verreckt. Der Idealismus ist noch nicht ausgestorben. Das beweist eine junge vornehme Engländerin, die 23jährige Vera Pragnoll, in sehr deutlicher Weise. Die schöne stattliche Frau mit dem goldenen Haar und den lebendigen blauen Augen, wie sie die englischen Blätter beschreiben, hat sich

# Nettle gegen Haarausfall

von Fachärzten und anderen ärztlichen Autoritäten verordnet und empfohlen. — Ueberall zu haben.

# Trauer-Kleidung

schwarze Mäntel  
schwarze Kostüme  
schwarze Kleider  
schwarze Blusen  
schwarze Röcke

in allen Größen  
auch für  
starke Damen

Kaufhaus  
**Germer**  
Inh.: P. Asbeck  
Riesa, Wettinerstr. 33

## Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. M. W. White.

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nun — weswegen wollen Sie nicht? — Was wäre sonst? — Aber ich will Sie überzeugen, daß Sie es durchaus nicht mit einem Scherz zu tun haben. Bitte, Artur — willst du dem Herrn freundlichst die Papiere vorlegen?“

Der Rechtsanwalt griff nach seiner Aktenmappe. Der Pole aber wehrte ihm ungestüm ab.

„Lassen Sie es bleiben! — Ich verzichte auf Ihre Papiere. Ich streite Ihnen überhaupt jedes Recht ab, sich in die Angelegenheiten des Grafen Tarnow zu mischen.“

Rudolf nickte ernst.

„Sie haben recht! — Komm, Artur — wir wollen ans bei dem Grafen melden lassen. Es ist wohl doch das Richtige, wenn wir ihn seine Sache selbst führen lassen.“

Aber Slawik vertrat ihnen den Weg zur Tür.

„Das ist — das ist eine Gemeinheit!“ zischte er.

„Wer gab Ihnen ein Recht, zu spionieren?“

Gentner maß ihn mit einem Blick eisiger Verachtung.

„Wissen Sie wirklich nicht, wer mir das Recht dazu gab? — Der, der mich um mein Vermögen betrog — der an mir handelte wie ein echter und rechter Schurke!“

Für einen Augenblick hatte es ganz den Anschein, als wollte sich Slawik auf ihn stürzen. Seine Hände waren zu Fäusten geballt, und sein hagerer Körper slog wie in Fiebererschauern.

„Sie also — Sie sind es, der seit Monaten im geheimen gegen mich hehlt!“ brachte er mühsam heraus.

Und Sie verstehen sich vortrefflich auf die Spionage — Sie edler Mann! — O, ich könnte — ich könnte —“

„Ich verstehe dich nicht, Vater!“ sagte sie langsam.

„Ist es denn nicht wahr, daß dieser Graf Alfred Redenthin —“

„Freilich — es ist ohne Zweifel wahr. Hohenlinden ist für uns verloren. Aber auch das sieht nicht mehr so schlimm aus, wie es anfangs schien. Wir werden hier wohnen bleiben dürfen — Graf Alfred hat es mir großmütig freigestellt.“

Aus Margaretes Wangen wich langsam das Blut.

Und noch immer sah sie den Vater aus weitgeöffneten Augen an.

„Großmütig!“ wiederholte sie. „Und du hast es angenommen? — Du willst hierbleiben — hier — wo du Herr warst?“

Mit einer heftigen Bewegung wandte sich Tarnow von ihr ab.

„Gewiß will ich es! Ich bin zu alt, um das Wanderleben noch einmal aufzunehmen. Und es wäre ja auch sinnlos — ganz sinnlos. — Du hast übrigens eine merkwürdige Art, meine Neugierden aufzunehmen, Margarete!“

Sie strich sich das Haar aus der Stirn — mit einer müden Bewegung.

„Verzeih, wenn ich mich nicht darüber freuen kann,“ erwiderte sie. „Aber du sagst, die Pfändung sei aufgehoben. Hat denn Slawik — ich meine — hat er keine Bedingung?“

„Rein — er hat keine Bedingung daran geknüpft. Freilich hat er mir den ganzen Betrag, den ich ihm schuldet, auf sechs Monate gestundet. Und nicht nur das — er hat sich bereit erklärt, auch meine anderen Angelegenheiten zu ordnen. Wie er sagt, ist er hinter eine betrügerische Handlung der Leute, mit denen wir es zu tun hatten, gekommen — und statt der halben Million, die ich ursprünglich zu zahlen hatte, besteht nur noch eine Schuld von etwa zweihunderttausend Mark. Und auch diese Summe habe ich erst in sechs Monaten an Slawik zu erstatten. — Er hat gehandelt wie ein Ehrenmann — er, den ich so völlig verkannt habe! Wahrhaftig, man erlebt noch Liebererungen.“

„Du sagst, er habe es dir sechs Monate gestundet. Nun du aber Hohenlinden nicht mehr besitzt, wirst du es ihm in sechs Monaten so wenig zahlen können wie heut, Vater!“

„Ja, das nur meine Sorge sein, mein Kind! —“

Schon viel zu lange hast du dich mit deiner unwürdigen, geschäftlichen Angelegenheiten befassen müssen. Aber wenn es dich beruhigt, will ich dir auch das noch sagen: Für den Fall, daß ich Hohenlinden wieder hergeben muß, ist mir testamentarisch eine ziemlich bedeutende Entschädigung zugesichert. Und Slawik hat sofort erklärt, daß sich mit deren Hilfe ohne Zweifel später ein Arrangement wird treffen lassen. — Nun aber mach' ein fröhlicheres Gesicht, Kind! — Graf Alfred wird sich dir vorstellen. Und du darfst nicht vergessen, daß wir ihm Rücksichten schuldig sind.“

Da brach es wie ein leidenschaftlicher Schrei aus Margaretes Brust.

„Rein — ich schulde ihm keine Rücksichten! — Und nicht eine Stunde — nicht einen Tag länger will ich in diesem Hause leben — dem man mir die größten Demütigungen angetan hat — in dem man meine weibliche Würde mit Füßen getreten hat — um mich zu guter Letzt über die Schwelle zu jagen!“

Graf Tarnow war erschrocken zurückgetreten. Jetzt sagte er in hellem Zorn:

„Was heißt das? — Was ist das für eine Sprache? — Wer hat dich gedemütigt — und wer will dich über die Schwelle jagen?“

Margarete hob beide Hände und preßte sie gegen die hämmern den Schläfen.

„Alle — alle — alle habt ihr mich gedemütigt! — Von der Großmutter dieses neuen Herrn aber will ich nicht leben. In dem Augenblick, da er seinen Fuß hier über die Schwelle setzt, ist Hohenlinden meine Heimat nicht mehr!“

Die Adern an Tarnows Schläfen schwoollen hoch an.

„Mädchen — du stellst meine Geduld auf eine harte Probe! — Graf Alfred Redenthin wird heute noch hier einziehen. Und — wie es ja selbstverständlich ist — habe ich mit ihm verabredet, mich sofort in das Regime mit ihm zu teilen, bis er es ganz in seine Hände nimmt. — Daß dir geraten sein, dem Grafen freundlich zu begegnen! Wir sind in der Tat weit mehr auf seine Großmütigkeit angewiesen, als du zu glauben scheinst. Denn jene Rente, die mir ausgesetzt ist, wird wohl ganz und gar zur Schuldentilgung verwendet werden müssen.“

Er mußte den Zustand seiner Tochter völlig verkennen, daß er so sprechen konnte. Wenige Atemzüge lang stand Margarete regungslos; dann ging sie ohne ein weiteres Wort zur Tür.

Tarnow folgte ihr mit den Augen. Und als sie die Hand schon auf dem Drücker hatte, rief er sie gebieterisch an:

„Bleib! — Was soll das nun wieder heißen? — Willst du mir nicht gefälligst sagen, wie du dich zu verhalten gedenkst?“

Sie wandte sich, und er erschrak vor der Starrheit ihrer Züge.

„Wie ich mich zu verhalten gedenke? — Ich werde dieses Haus verlassen, Vater. Und da du sagst, daß Graf Redenthin heute noch hier einziehen wird, werde ich schon heute gehen.“

„Damit verließ sie das Zimmer. Unmütig warf sie



**aus dem Londoner Gesellschaftsleben auf das flache Land zurückgezogen, wo sie ihren Einzug in ein einfaches Häuschen hielt und ihr Privatvermögen veräußerte.** „Ich bin der Lanoveranstalten, der Theateraufführungen und der Gesellschaftsveranstaltungen in London müde“, erklärte Vera Pragnoll einem Zeitungsmann. Sie hat eine Siedlungsgenossenschaft gegründet und das Land den Genossen gestiftet. Gegenwärtig wohnen in der Kolonie zwölf Personen, unter ihnen ein Atheist, ein Kommunist und ein Dichter. Die übrigen sind Ehepaare, die Wert darauf legen, auf dem Lande zu leben. Die Kolonisten verdienen ihren Unterhalt durch allerlei Handwerksarbeiten. Die meisten von ihnen sind Vegetarianer und bauen ihre Nahrung selbst an. Alle Mitglieder der Kolonie haben gleiche Rechte. Miß Pragnoll behauptet, sie sei jetzt überglücklich und denke nicht daran, jemals nach London zurückzuführen. Nachdem sie ihr ganzes Vermögen aufgebraucht hat, bleibt ihr nichts anderes übrig, als durch Arbeit ihr tägliches Brot zu erwerben. Sie schriftstellernd und macht Handarbeiten, hauptsächlich Stickerien und feine Gewebe.

**Der Dieb im Trappistenkloster.** Ein Diebstahl in einem Trappistenkloster liefert einen außerordentlich wichtigen Beitrag zur Apologie des Diebstahns. Welche Mühe, welche Geduld, welche Aufopferung der allerhöchsten Bequemlichkeiten erfordert doch dieser Beruf. Ministerien zu bilden, ist sicherlich kinderleicht dagegen. Immer wieder muß man staunen über die Widerstandsfähigkeit, mit der ein Dieb den Schwierigkeiten seines Berufs trotz. Die gewöhnlich Sterblichen können sich daran ein Beispiel nehmen. In einem römischen Trappistenkloster waren eines schönen Tages alle Wertgegenstände verschwunden. Nähere Untersuchungen ergaben, daß die Tat von einem berühmten Dieb ausgeführt worden war, der sich wochenlang als Trappistenmönch aufgeführt hatte. Um die Ungeheuerlichkeit dieses Unternehmens zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Trappisten einem der strengsten geistlichen Orden angehören. Nach einer Reform vom 17. Jahrhundert sollten sie sich 11 Stunden am Tage mit Beten und Messen beschäftigen, während der übrigen Zeit schwere Arbeit leisten und zur Belohnung abends an ihren Gräbern schlafen dürfen. Die Bettstatt, die der fromme Mönch dann aufsuchen darf, um bis zur zweiten Stunde des Morgens darin auszuruhen, wird von einem mit Stroh ausgelegten Sarg gebildet. So war es früher jedenfalls. Aber noch heute soll das ganze Sinnen und Trachten der Mönche nur auf den Tod gerichtet sein, weshalb sie sich stets mit den Worten: „memento mori“ begnügen, das Einsage, was sie außer Gebeten sprechen dürfen; denn ihnen ist das Gelübde der Schweigensamkeit auferlegt. Kein profanes Wort darf über ihre Lippen, müssen sie sich notwendigerweise über eine Angelegenheit verständigen, so dient ihnen dazu eine Zeichensprache. Still wie das Grab leben sie ihr Leben. In diesem Zwang hat sich unser tapferer Dieb begeben. Er erschien als Trappistenmönch im Kloster zu Rom und beehrte Eulach, er käme aus Norditalien. Man nahm ihn auf und gab ihm niedrige Arbeit zu verrichten. Geduldig diente er. Aber als eines

Morgens der machende Mönch an seine Zelle klopfte und ihm das Memento mori hincinriet, war der Raum leer, und später fand man auch die Behälter der Kostschüssel leer. Was brauchen die Mönche irdische Güter, wenn sie nur des Sterbens gedenken sollen. Unser Dieb aber hatte an sein Fortkommen hier auf Erden zu denken.

## Die heutige Reichstagsitzung.

(Funktspruchmeldung.)

Berlin, 4. Februar, nachm. 3 Uhr.

Präsident Noebe eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr. Das Abkommen mit Polen über die Benutzung von Bauten im Dorfe Kurzebrück im Kreise Marienwerder durch Polen wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Abg. Schulz-Bromberg (Deutschw.) schlägt zugleich für die dritte Lesung eine scharfe Beschränkung seiner Freunde gegen die Polen an. Die Verhältnisse an der polnischen Grenzbedürftigen dringend der Besserung. Die polnische Grenzbedürftigen gehen in unerhörter Weise ohne Recht und in reiner Willkür gegen die deutsche Bevölkerung vor, wo sie sie treffen, schleppen sie ins Gefängnis und erschlagen sie sogar. Dieses Abkommen sei das Schlußglied einer Kette von vertragswidrigen Festlegungen der Reichsgrenze, an der entgegen einem feierlichen Abkommen, die freien den freien Zugang zur Weichsel genommen werde.

Darauf wird die zweite Lesung des Reichshaushalts fortgesetzt beim Reichsarbeitsministerium, verbunden mit zahlreichen Anträgen über die Arbeitszeit.

Abg. Schneider (Dem.) gegenüber der vielen überflüssigen Schreibarbeit, die in den Ministerien geleistet werde, müsse ein früherer Zug in die Sozialpolitik kommen. Nur durch den demokratischen Gedanken könne dies geschehen. (Aachen rechts.) Die Schäden der Vorkriegszeit müssen beseitigt werden.

## Letzte Funktspruch-Meldungen und Telegramme

vom 4. Februar 1925.

### Strafantrag im Weiblichungsprozess Weverdorff-Kroner.

Berlin. (Funktspruch.) In dem Weiblichungsprozess Weverdorff-Kroner stellte der Generalstaatsanwalt folgenden Strafantrag: Der Angeklagte ist wegen formaler Weiblichung zu einer Geldstrafe von 1000 Mark zu verurteilen, im Nichtbeitragsfalle zu 50 Tagen Gefängnis. Dem Weiblichungs Weverdorff und dem Präsidenten des Oberlandesgerichts Naumburg Schulze wird die Weiblichungsformel bekanntzumachen in der Vossischen Zeitung, in der Deutschen Richterzeitung und in der Magdeburgerischen Zeitung.

### Zusammentritt der händigen Militärkommission des Völkerbundes.

Genf. Am 3. Februar tritt in Genf die händige Militärkommission des Völkerbundes, die sich aus militärischen Sachverständigen der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zusammensetzt, unter dem Vorsitz des brasilianischen Admirals Souza e Silva zusammen. Diese Tagung ist von ganz besonderer Bedeutung, da auf ihr die letzten Vorschläge zur Ausführung des militärischen Nachforschungsplanes für die besiegten Staaten ausgearbeitet werden sollen, aber die dann der Völkerbundsrat in der nächsten Tagung endgültig zu beschließen hat.

### Abkommen zwischen Frankreich und dem Saargebiet.

Paris. (Funktspruch.) Die französische Regierung hat gestern der Kammer den Text zweier Abkommen vorgelesen, die am 15. Januar in Paris zwischen der französischen Regierung und der Regierungskommission für das Saar-

gebiet unterzeichnet worden sind. Es handelt sich um Maßnahmen, die auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles ergriffen werden, wonach nach dem 10. Januar die zollfreie Einfuhr von Waren deutscher Herkunft aufhört hat. Seit diesem Zeitpunkt ist das Saargebiet bekanntlich dem französischen Zollregime unterworfen. Das erste Abkommen betrifft den Tabak, es sieht vor, daß nicht im Saargebiet das Tabakmonopol eingeführt wird, sondern daß dies der Privatindustrie weiter zu belassen ist, jedoch mit der Bestimmung, daß nicht mehr Tabak in den Handel geben darf als pro Person drei Kilogramm. Das zweite Abkommen betrifft die indirekten Steuern und regelt die für Einfuhr und Ausfuhr zu treffenden Bestimmungen. Es legt den Verbrauch von Alkohol pro Kopf der Bevölkerung auf nicht mehr als 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Liter fest. Außerdem wird bestimmt, daß im Saargebiet die Umsatzsteuer, die Steuer auf Automobile, Motorräder und Fahrräder eingeführt wird. Die Regierung verlangt die rascheste Annahme dieser beiden Abkommen und erklärt, daß, wenn sie seitens des Parlaments genehmigt würden, man in Verbindung mit dem im Saargebiet selbst zu treffenden Verwaltungsmassnahmen eine Garantie geben könne, daß die Ueberwachung, die an der Südgrenze des Saargebietes ausgerichtet wurde, funktionieren würde.

### Revolutionäre Bewegung in Mittelamerika.

Paris. (Funktspruch.) Das melbet aus Managua, daß im Süden von Honduras eine neue revolutionäre Bewegung im Gange sei. Der Rebellenführer General Ferrera soll die Stadt Nacomo nach Kampi eingenommen haben.

### Lohnfragen der englischen Eisenbahner.

London. (Funktspruch.) Auf die Ankündigung einer Lohnverabredung durch die Vertreter der Eisenbahngesellschaften ist heute eine Vollversammlung des Vollzugsausschusses des Eisenbahngewerkschaftenverbandes einberufen worden. Der Vollzugsausschuß der Nationalen Union der Eisenbahner tritt Freitag zusammen. Von Seiten der Eisenbahngesellschaften wird darauf hingewiesen, daß die von den Eisenbahner geforderten Lohnverabredungen eine Summe von 45 Millionen Pfund Sterling jährlich ausmachen würden. Die Eisenbahngesellschaften schlagen eine Lohnverminderung von wöchentlich 6 Schilling für die Landdistrickte und von wöchentlich 4 Schilling für die Industriedistrickte vor.

### Rom und die Politik Ferrisio.

Rom. Die Ansicht Ferrisio, trotz der Aufhebung der Botschaft beim Vatikan das Konfordat mit Ghasa-Lothringen aufrecht zu erhalten und dazu einen Bevollmächtigten zu bestimmen, wird allgemein als ein klägliches Kompromiß angesehen, um noch im letzten Augenblick ein Vertrauensvotum zu erlangen. Die Journalisten in Italien meinen, sei auch dieses nicht glänzend geworden, vor allem nicht nach der qualitativen Seite hin, da alle bedeutenden Staatsmänner in der Opposition seien, auch die, die noch 1924 für die Trennung von Staat und Kirche gestimmt hätten. Die Möglichkeit wird bezweifelt, eine günstige Begründung für diesen Vertreter beim Vatikan zu finden, der nicht als diplomatischer Agent anzusehen sei, der außerhalb des Außenministeriums stehe, und nur eine eckh-Lothringische Ernennung habe. Der Vatikan wird wohl erst nach der Entscheidung des französischen Senats seine Meinung äußern.

### Kommunistische Gewaltdenken überal.

Athen. Im Laufe einer kommunistischen Manifestation in Trikala haben sich Zwischenfälle ereignet. Die Polizei hatte, nachdem die Kommunisten einige Fenster Scheiben der Polizeiwache eingeschlagen hatten, auf die Manifestanten blinde Schüsse abgegeben, auf die diese mit scharfen Revolverkugeln antworteten. Die Polizei eröffnete dann ein scharfes Feuer, durch das fünf Personen getötet wurden.



wird? — Wer weiß, ob die Lektion, die du ihr zugebracht —

In diesem Augenblick betrat Margarete das Zimmer. Sie war bleich — sehr bleich. Aber auch ganz ruhig und gefaßt. Freundlich begrüßte sie Gentner, um dann zu sagen:

„Ich wollte mich von dir verabschieden, Liebe! — Denn ich werde mit dem Abendzug nach Berlin fahren.“ Die Gräfin erhob sich und zitternd erhob sie die Hände.

„Du willst — nach Berlin fahren? — Wie ist das — wie soll ich das —“

„So weißt du noch nicht, was geschehen ist? — Hohenlinden hat einen neuen Herrn bekommen. Und für die alten Herren ist kein Platz mehr auf diesem Grund und Boden.“

„Margarete! — Hat Graf Alfred — hat dieser — dieser —“

„Nein — er hat sich nichts Unehrenhaftes zuschulden kommen lassen. Und er war großmütig genug, uns eine Wohnung im Schlosse einzuräumen. Ich aber würde es nicht ertragen, hier unter diesen Umständen noch länger zu leben. Und ich werde deshalb nach Berlin fahren.“

„Aber was willst du da tun, Kind? Du müßtest doch wenigstens erst den Verwalter benachrichtigen, daß er die Wohnung instand setzt.“

„Versteht du mich noch immer so wenig? — Mein — der Verwalter wird sich nicht für mich zu bemühen haben. Ich will mir mein Brot selbst verdienen — und ich werde mir sehr bescheiden ein möbliertes Zimmer mieten, in dem ich haufe.“

Niemals hatte Rudolf sie so geliebt und so bewundert wie in diesem Augenblick. Nicht anders hätte sie in ihrer Lage handeln dürfen — und daß sie nicht anders handelte, freute ihn. Wenn es auch der alte Stolz war, der sie bestimmte — diesmal ließ er ihn gelten.

Sie sollte hinaus ins Leben — ganz auf sich gestellt sein, ringen und schaffen um ihr täglich Brot — das würde sie heißen von der verderblichen Krankheit, die sich in der Familie fortgeerbt hatte. Und daß sie dabei nicht Tarnow auf einen Stuhl; aber nachdem er eine halbe Flasche Bordeaux geleert hatte, murmelte er vor sich hin: „Marrheiten! Sie wird schon noch zur Vernunft kommen. Sie hat sich ja bisher so vernünftig gezeigt.“

Nach seiner Unterredung mit Slawit hatte sich Rudolf Gentner von dem Rechtsanwalt verabschiedet, der nach Berlin zurückkehren mußte, und sich dann bei der Gräfin Redenthin melden lassen. Sehr ausgeregt empfing sie ihn; denn auf irgendeine Weise war die Kunde davon, daß Graf Alfred sich auf der Polizei als rechtmäßigen Herrn von Hohenlinden legitimiert habe, zu ihr gedrungen. Aber Rudolf wußte sie zu beruhigen. Eindringlich stellte er ihr vor, daß er nur zum Besten aller gehandelt habe. All seine Gründe setzte er ihr auseinander; und wenn sie sein Tun auch nicht billigte, so mußte sie doch zugestehen, daß es viel für sie hatte.

„Aber es ist ein gewagtes Experiment“, sagte sie. „Wissen wir denn, wie sich Margarete dazu verhalten

zugrunde ging, dafür würde er Sorge tragen. Schon jetzt wußte er, wie er bestimmend auf ihre Zukunft einwirken würde, ohne daß sie selbst etwas davon zu ahnen brauchte.

„Ihr Entschluß ist gewiß zu verstehen“, sagte er. „Aber haben Sie ihn auch wohl überlegt, Komtesse? — Es ist keine Spielerei, sich in der Großstadt sein Brot selbst zu verdienen. Ich zweifle nicht an Ihrer Energie und Schaffenskraft; aber es bedarf anderer Fähigkeiten, um sich durchzuringen. Irgendwelche positive Kenntnisse müßten Sie ohne Frage besitzen.“

„Ich kann malen“, entgegnete sie. „Man hat mir oft gesagt, daß ich als Künstlerin meinen Lebensunterhalt leicht würde erwerben können.“

Rudolf lächelte grimmig. Er wußte, was Schmelzeleien von dieser Sorte zu bedeuten hatten. Und er hatte auch einige Aquarelle gesehen, die Margarete geschaffen hatte — sehr fleißige und saubere Arbeiten, aber leider auch nicht mehr. Aber er durfte natürlich nicht daran denken, sie zu entmutigen, ehe sie noch den Schritt in die Welt getan hatte. Ganz im Gegenteil sagte er:

„Wenn es so ist, will ich Ihnen nicht abreden. — Ich kenne eine Dame in Berlin, die sich mit Illustrationen für Zeitschriften und Ähnliches durchschlägt. Sie ist die Tochter eines Sanitätsrats — aus sehr guter Familie. Wenn Sie gestattet, will ich ihr schreiben.“

„Es ist zu spät“, wehrte Margarete ihm freundlich, aber entschieden. „Ich muß heute abend fahren. Nicht eine Stunde länger, als es unumgänglich notwendig ist, will ich hier leben. Mit Geldmitteln bin ich vorerst ausreichend versehen — ich besitze noch vierhundert Mark. Das reicht hin, mich für ein paar Wochen zu erhalten. Und bis das Geld erschöpft ist, werde ich sicherlich einen Verdienst gefunden haben.“

Rudolf sah, daß seine Gegenwart den beiden Frauen jetzt nicht bequem war — daß sie sich unter vier Augen auszusprechen hatten. So verabschiedete er sich denn; aber er bat um die Erlaubnis, Margarete zur Bahn begleiten zu dürfen, und diese Erlaubnis wurde ihm gewährt.

Als er das Schloß verließ, begegnete ihm Walter. Der alte Mann sah so unglücklich wie möglich aus und grüßte Rudolf nicht in der gewöhnlichen respektvollen Weise.

Gentner sah darüber hinweg und sagte freundlich: „Komtesse Margarete wird auf einige Wochen Hohenlinden verlassen. Walter! — Sagen Sie ihr behilflich, das Gepäck an die Bahn zu schaffen.“

Walter nickte nur. Dann sagte er zögernd:

„It es wahr, daß Graf Alfred — der angebliche Graf Alfred Redenthin seine Ansprüche an Hohenlinden geltend gemacht hat?“

„Ja, Walter! — Er wird nun wohl als der Herr hier einzuziehen.“

„Dann ziehe ich aus. Aber ehe ich gehe, werde ich reden.“

Rudolf zuckte die Achseln und sah ihn fest an. „Das steht bei Ihnen! — Aber das eine sage ich Ihnen: Gehen Sie jetzt, so werden Sie niemals nach Hohenlinden zurückkehren! Auch dann nicht, wenn Komtesse Margarete wieder als Herrin hier eingezogen ist. Und sehr bald der Fall sein.“

in neu erwachender Hoffnung sah ihn der alte Diener an.

„Wirklich, Herr? — Wird es nicht mehr lange währen?“

„Nicht mehr als wenige Wochen! — Dann wird die Komödie ein Ende haben — so oder so! — Und nun sagen Sie mir: wollen Sie gehen?“

„Nein, Herr — ich werde bleiben. Aber ich tue es in der Hoffnung, daß Sie alte Leute, die nicht mehr viel zu leben haben, nicht gar zu lange warten lassen.“

Gentner nickte ihm noch einmal freundlich zu und ging dann in das Dorf hinunter. Zunächst teilte er im Gasthaus mit, daß er die Nacht nicht dort zubringen würde, denn er war entschlossen, auf jeden Fall mit Margarete zu fahren, ohne daß sie etwas davon wissen sollte. Dann gab er ein langes Telegramm auf, um sich darauf nach dem Schloß zurückzugeben.

Absichtlich hielt er sich etwas entfernt, um den Abschied Margaretes von der Gräfin Redenthin nicht zu stören. Als sie dann zu ihm trat, war sie sehr blaß, und ihre Augen schimmerten feucht. Aber sie war ruhig.

„Wollen wir denn gehen?“ sagte sie. „Ich habe auf den Wagen verzichtet, weil ich — weil ich die Schönheit des Waldes noch einmal voll genießen will.“

Ein gutes Stück Weges gingen sie schweigend nebeneinander her.

Endlich sagte Rudolf:

„Ich bin so eigenmächtig gewesen, an die Freundin, von der ich Ihnen vorhin sprach, zu telegraphieren. Es ist immerhin möglich, daß sie Sie am Bahnhof abholt. Verzeihen Sie diese Einmischung; aber Sie kommen erst zu ziemlich später Stunde in Berlin an, und da Sie keinen Dienstboten mitgenommen haben, könnten Sie leicht in Verlegenheiten kommen. Sie dürfen der Dame unbedingt vertrauen.“

Ein seltsames Gefühl regte sich bei diesen Worten in Margarete — ein Gefühl, dem sie keine Deutung zu geben wußte. Wenigstens hätte sie sich's niemals eingestanden, daß es Eifersucht war, was sie erfüllte.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie leise. „Wie heißt die Dame?“

„Sie heißt Herta Buchner und ist die Schwester meines besten Freundes. Ein tapferes, resistentes Mädchen, das früh auf eigene Füße gestellt worden ist und sich wacker durchgekämpft hat. Sie lebt auch heute noch in keineswegs glänzenden Verhältnissen — ich glaube sogar, es geht ihr oft recht schlecht, wenn sie auch ihren Bruder das Gegenteil glauben machen will. Aber trotzdem glaube ich, daß Sie eine Stütze an ihr haben werden.“

„Sie muß in der Tat sehr liebenswert sein, wenn Sie eine so gute Meinung von ihr haben“, sagte Margarete und erschrak selbst, wie bitter ihre Worte klangen. Rudolf sah sie von der Seite an; er erwiderte nichts, und sie wußte nicht, ob sie ihn verstimmt hatte oder nicht.

Aber sehr groß konnte seine Bestimmung wohl nicht sein — so herzlich verabschiedete er sich auf dem Bahnhof von ihr. Und sie wäre noch weniger besorgt gewesen, hätte sie gesehen, wie er noch im letzten Augenblick auf den fahrenden Zug sprang, um mit ihr der Hauptstadt zuzueil-